



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

154 (5.6.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307974)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14115 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 33431 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Holtenauerplatz 6, Fernruf Berlin 271976 - Erschließungsweg: Postfach 100000, Hauptvertriebsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2,- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postweg 1,70 Reichsmark (einschließlich 1/2 Reichsmark Postgebühren) monatlich 12 Reichsmark bestellbar. - Anzeigerpreise laut jeweils gültiger Anzeigerpreise; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zerkulung- und Verteilungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 12. JAHRGANG · NUMMER 154

SAMSTAG, DEN 5. JUNI 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF

Englands Schuld am Luftterror

Unwiderlegbare Beweise für die Barbarei der britischen Kriegführung

Morrison und Eden abgetertigt

Berlin, 4. Juni. (HB-Funk)

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz vom 4. Juni befaßt sich eingehend mit den Behauptungen des englischen Innenministers Morrison und des Außenministers Eden, daß nicht Großbritannien, sondern Deutschland den schrankenlosen Luftkrieg begonnen habe, und stellt eindeutige Tatsachen fest, durch die alle Behauptungen Morrisons und Edens widerlegt werden.

So wird es als Unsinn bezeichnet, daß deutsche Flugzeuge am abessinischen Krieg teilgenommen hätten, und es wird darauf verwiesen, daß die Legion Condor im spanischen Bürgerkrieg nach den Richtlinien des Generals Franco, die größte Schöpfung der Zivilbevölkerung vorzahn, eingesetzt worden sei, so daß also Morrisons Hinweis, die britische Luftflotte übe ihren Luftterror gegen Deutschland als Vergeltung deutscher Luftangriffe gegen Spanien, völlig verfehlt sei. Im Polenkrieg richteten sich die deutschen Luftangriffe ausschließlich gegen militärische Ziele. Wenn Morrison Warschau als Beispiel für den schrankenlosen deutschen Luftkrieg anführen will, so ist dem zu entgegen, daß die Luftbombardements erfolglos, weil auf britischen Rat mehrmalige Aufforderungen zur Übergabe der verteidigten Stadt abgelehnt wurden. Ohne diese Ablehnung hätte Warschau so wenig Schaden erlitten, wie später Brüssel, Paris oder sonstige unverteidigte Städte.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz verweist in diesem Zusammenhang auf die Führerrede vom 6. Oktober 1939, in der der Führer vor dem Reichstag hervorhob, daß er sich bemüht habe, schon im Krieg mit Polen die Luftwaffe nur auf sogenannte militärische Objekte anzuwenden bzw. nur dann in Erscheinung treten zu lassen, wenn ein aktiver Widerstand an einer Stelle geleistet wurde. Im übrigen gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen müsse, den Krieg des furchtbaren Charakters eines Kampfes gegen Frauen und Kinder und überhaupt gegen Nichtkriegsteilnehmer zu entscheiden. Obwohl diese Aufforderung bei den Westmächten ohne Echo blieb, hat die deutsche Kriegführung an ihrer humanen Einstellung während der Feldzüge in Holland, Belgien und Frankreich festgehalten. Auch Rotterdam wurde erst bombardiert, als die holländischen Militärs das deutsche Angebot auf Übergabe ablehnten und die Verteidigung der Stadt proklamierten.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz stellt dann noch einmal fest, daß Großbritannien den Luftterror begann, als britische Flugzeuge Bomben auf Wilhelmshaven und das Seebad Cuxhaven warfen, wovon der deutsche Wehrmachtsbericht am 3. September 1939 berichtete. Es werden dann weiter die britischen Luftangriffe auf Weningstedt und die kleine Stadt Heide in Schleswig-Holstein erwähnt und nochmals festgehalten, daß erst der Wehrmachtsbericht vom 20. Juni 1940 den Beginn der Vergeltung

gegen England mitteilte. Der erste Vergeltungsangriff auf London in der Nacht vom 7. zum 8. September 1940 erfolgte erst nach dem achten britischen Luftüberfall auf Berlin. Auch hier wird die Führerrede vor dem Reichstag vom 4. Mai 1941 herangezogen, in der der Führer feststellte, daß seine Warnungen gegen die Anwendung des Bombenkrieges auf die Zivilbevölkerung von Churchill als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt worden seien, und in der der Führer nochmals ausdrücklich hervorhob, daß er über 3/4 Monate immer wieder gewarnt habe, ehe er den Gegenangriff befehligte.

Als jüngstes und außerordentlich beweiskräftiges Dokument für die britische Schuld am Luftterror wurde schließlich ein Brief des bekannten englischen Schiffahrts-Sachverständigen Lord Winster vom 18. Mai 1943 an die „Times“ herangezogen, in dem sich Lord Winster gegen die Behauptung wendet, daß der Gedanke zu dem britischen Luftangriff auf die deutschen Talsperren dem englischen Luftfahrtministerium durch einen jüdischen Emigranten in London vermittelt worden sei. Lord

Winster schreibt wörtlich: „Abgesehen davon werden wir durch solche Behauptungen als Dummköpfe hingestellt. Tatsächlich bestand bei uns schon vor dem Krieg ein Komitee für die Auswahl von Zielen von Luftangriffen. Man kann doch nicht ernstlich annehmen, daß es erst eines Flüchtlings bedurfte, um uns nach nahezu vier Jahren Krieg auf die deutschen Talsperren aufmerksam zu machen.“

Dieser Brief ist ein bemerkenswerter Beitrag zur britischen Schuld am Luftterror wie überhaupt zur britischen Kriegsschuldfrage. Denn er besagt, daß die Engländer schon Pläne zur Zerstörung der deutschen Talsperren fertig hatten, bevor der Ministerpräsident Chamberlain in München verhandelte. Dieses Dokument verdient deshalb festgehalten zu werden.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz gibt der Meinung Ausdruck, daß voraussichtlich das englische Volk auch noch genügend Gelegenheit bekommen werde, darüber nachzudenken, ob der von Churchill erdundene und begonnene Luftterror gegen Frauen und Kinder ein vorteilhaftes Kampfmittel darstellt.

Abbruch der Debatte im USA-Senat

Moskauer Drängen als Hintergrund des ungewöhnlichen Vorganges

Stockholm, 4. Juni. (Eig. Dienst)

Der amerikanische Botschafter Davies hatte am Donnerstag sofort nach seiner Rückkehr aus Moskau eine zweiwöchige Unterredung mit Roosevelt. Noch am gleichen Nachmittag erzielte der Senat etwas Außergewöhnliches: Eine im Gang befindliche Debatte wurde kurzerhand abgebrochen, und man schritt zur Behandlung des letzten Vorschlages der Leih- und Pachthilfe. Dieser Vorgang wurde damit begründet, wichtige Verhandlungen mit der Sowjetunion hingen von beschleunigter Aktion ab.

Der Leiter der Senatsmehrheit, Senator Hill, auf dessen Verlangen der Abbruch der Debatte erfolgte, erklärte, der Administrator der Leih- und Pachthilfe Stettinius, habe ausdrücklich die Dringlichkeit der Angelegenheit unterstrichen. Er legte den Abgeordneten ans Herz, den Vorschlag sofort zu bewilligen. Ehe das nicht geschehen sei - so habe sich Stettinius ausgesprochen - könnten Abkommen von größter Bedeutung mit der Sowjetunion nicht durchgeführt werden. Der Senat bewilligte daraufhin einen Zusatzantrag von 6273 Millionen Dollar und überwiegt die Frage dann an das Repräsentantenhaus. Der direkte Vorschlag für die Leih- und Pachthilfe ist dadurch auf 23 Milliarden Dollar erhöht worden.

Judenmetropole Moskau

Moskau, 4. Juni. (Eig. Dienst)

Bereits nach den ersten Tagen der bolschewistischen Revolution begannen die Juden in Scharen aus Weißruthenien, aus

der Ukraine, sowie aus Polen in Moskau einzuwandern. Im Jahre 1923 belief sich die Zahl der Juden auf 83.000; im Jahre 1926 jedoch schon auf 131.000. Nach den letzten statistischen Angaben, die in der Öffentlichkeit noch bekannt wurden, stieg die Zahl der jüdischen Einwohner im Jahre 1937 auf über 450.000. Von der gesamten Bevölkerung Moskaus, die sich im Jahre 1937 auf 3,5 Millionen belief, war also jeder achte „Moskowiter“ ein Jude. Damit steht Moskau in der Reihe der Großstädte nach New York an zweiter Stelle, in der das Judentum eine tonangebende Rolle spielt.

22 Nachtjagdsiege

Berlin, 4. Juni

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Geisler, Staffelführer in einem Nachtjagdschwader. Oberleutnant August Geisler, als Sohn eines Maschinensetzers am 6. Mai 1920 zu Überlingen am Bodensee geboren, kam im Sommer 1941 zur Nachtjagd. Ein kaltblütiger, disziplinierter Flieger und Kämpfer erzielte er zum Teil unter schwierigen gefährlichen Wetterbedingungen mehrfach Doppelschüsse. In der Nacht vom 29. zum 30. März 1943 sogar fünf feindliche Flugzeuge ab, darunter drei viermotorige Bomber. Damit vollbrachte der angriffsfreudige schnelle Jäger eine in der Nachtjagd bisher unerreichte Leistung. Insgesamt errang er bisher 22 Nachtjagdsiege.

Londoner Rätselfüraten um unsere Pläne

Die noch andauernde Kampfpause im Osten macht die Feindseite nervös / Das „Muß“ für den Gegner

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

G.S. Berlin, 4. Juni

Das große Rätsel, nannte Tahoe Hoal am Donnerstag die Absichten, die das deutsche Oberkommando in diesem Jahre im Osten verfolgte. Seine Aussagen sind typisch für die Art der nervösen Verblüffung, mit der man auf der Feindseite die noch andauernde Ruhe im Osten verfolgt.

Es war aus Churchills Washingtoner Rede abzulesen, daß die Angloamerikaner ihrerseits auf möglichst ausgedehnte und verlustreiche Kämpfe sowohl im Sommer wie im kommenden Winter an der Ostfront spekulieren, wohl mit dem Hintergedanken, daß sich für sie dann später die militärische Aufgabe leichter stellen wird. Dabei soll naturgemäß nicht gesagt werden, daß sie nicht, abgesehen von dem Luftkrieg, auch diese oder jene militärische Aktion für die nächste Zeit planen. In Londoner militärischen Kreisen weiß niemand eine Antwort für das Rätsel, was die Deutschen machen werden, so meinte Tahoe Hoal. Er wie viele andere Angloamerikaner bezieht sich auf eine Rundfunkansprache von Generalleutnant Dittmar und rätselt daran herum, ob sie nun auf defensive oder offensive schließen lassen. Auf alle Fälle meint Tahoe Hoal, stehe für die Angloamerikaner das Schlimmste noch bevor, nämlich ein Angriff auf Europa.

Damit ist man bei einem zweiten interessanten Punkt der augenblicklichen Feindstellung angelangt. Die amtlichen Stellen insbesondere in England bemühen sich jetzt, die Ungeduldigen, deren Unternehmungslust durch keine militärischen Kenntnisse getrübt ist, mit Hinweisen auf die Schwierigkeiten zu zügeln, die sich beim Angriff gegen die starken Achsenpositionen auf dem europäischen Kontinent entgegenstellen. Niemand, so meint Tahoe Hoal, wird sich zu dem Gedanken verleiten lassen, daß mit Hilfe der anglo-amerikanischen Luftmacht der Angriff leicht sein werde. Es ist das

größte Risiko, das wir beginnen werden. Daher müssen die Vorbereitungen dafür so allumfassend gemacht werden, damit uns der Erfolg beschieden ist. Wenn nämlich dieser Angriff fehlschlägt, können die katastrophalen Folgen für uns überhaupt nicht abgesehen werden. Dieser Satz kann nur bedeuten, daß die englische Regierung augenblicklich Wert darauf legt, auseinanderzusetzen, warum sie so bald nichts unternehmen kann.

Es versteht sich von selbst, daß wir es unseren Feinden überlassen, vergeblich das Rätsel unserer Taktik und Strategie zu lösen. Denn es ist nicht unsere Aufgabe, unseren Feinden auch nur den geringsten Hinweis zu geben, aus dem sie Schlüsse über unsere Pläne ziehen könnten. Der Rundfunkvortrag von Generalleutnant Dittmar ist wahrlich nicht so geheimnisvoll, wie man das in London zu meinen scheint. Der Generalleutnant hat den wesentlichen Zug der heutigen militärischen Lage aufgezeigt. Er ergibt sich aus der Tatsache, daß wir in den ersten drei Jahren des Krieges im Norden, Westen, Süden und Osten gewaltige Gebiete unter unsere Herrschaft gebracht haben. Damit ist Deutschland zum Kern eines Europa geworden, damit sind Menschen und Wirtschaftskräfte gewaltigen Ausmaßes für die Kriegführung der Achse in Dienst gestellt worden. Wir intensivieren heute diese Leistungen und verstärken damit immer mehr diesen gewaltigen von uns eroberten und durch große Befestigungsanlagen inzwischen gesicherten Raum. Beispielsweise werden sich die in Deutschland und in den besetzten Gebieten ergriffenen Maßnahmen im Zeichen der totalen Kriegführung von Monat zu Monat in der Ausrüstung unserer Wehrmachtstelle und im zahlenmäßigen Umfang unserer Wehrmacht fühlbarer auswirken.

Jene kleine Nachricht über den Empfang des Reichministers Speer durch den Führer, die vor kurzem in den Zeitungen

zu lesen war, zeigt, das sehr deutlich. Die Rüstungsproduktion hat heute schon die vorgesehenen Planaufträge überbieten. Wenn es also bei der Umstellung auf die Produktion neuer Waffen, wie sie bei den Panzern wenigstens zum Teil schon auch für den Feld in Erscheinung getreten ist, unvermeidbare Pausen in der Erzeugung gegeben hat, so liegen sie heute schon längst hinter uns. Das gilt für alle Wehrmachtteile, für die Panzerwaffe und Artillerie genau wie für die Luftwaffe. Für den Feind kann es keine größere Illusion beispielsweise geben als jene, daß er seine Terrorangriffe gegen deutsche oder italienische Städte ohne Gefahr unternehmen kann. Daß ihm ein gleich schwerer oder noch schwererer Schlag zurückgegeben wird, ganz abgesehen davon, daß unsere Luftwaffe gerade in der letzten Zeit im ganzen Ostgebiet sehr aktiv bei der Bekämpfung der feindlichen Verkehrswege ist, daß sich hier bis tief in das Hinterland hinein eine systematische Eisenbahnjagd zur Nachschubekämpfung abspielt. Ganz abgesehen davon, gibt es auch auf dem Gebiet der deutschen Luftwaffe mehr Dinge, als sich die Engländer gerade in einem Zeitraum, wo ihnen verhältnismäßig wenig zurückgezahlt wird, träumen lassen. Um auf Generalleutnant Dittmar zurückzukommen: Aus solcher Situation des eroberten großen Raumes heraus stellt sich die von ihm erwähnte Frage, daß es sich jetzt nicht darum handelt, wer angreifen kann, sondern wer angreifen muß. Für die Streitkräfte Kontinentaluropas ist die Lage so, daß der Gegner angreifen muß, wenn er die Situation irgendwie zu seinen Gunsten verändern will.

Dieser Angriff, den Tahoe Hoal das größte Risiko der Angloamerikaner genannt hat, wird mit jedem Monat für die Angloamerikaner nicht leichter, sondern schwerer. Sie wünschen und hoffen, daß die Situation irgendwie zu ihren Gunsten verändere will.

Dieser Angriff, den Tahoe Hoal das größte Risiko der Angloamerikaner genannt hat, wird mit jedem Monat für die Angloamerikaner nicht leichter, sondern schwerer. Sie wünschen und hoffen, daß die Situation irgendwie zu ihren Gunsten verändere will. (Fortsetzung siehe Seite 2)

Unsere Luftwaffe

Der Monat Mai war vielleicht, im Vergleich zu allen vorausgegangenen Monaten des nun bald, am 22. Juni, zwei Jahre währenden Ringens gegen die Sowjetarmeen, der ruhigste Monat. Er war es trotz des zeitweise mit äußerster Heftigkeit geführten Kampfes um den Kuban-Brückenkopf, dem wohl beide Seiten für die möglichen Operationen des Sommers einerseits als Zugang zum Kaukasus, andererseits als Zugang zur Krim, eine besondere strategische Bedeutung zuschrieben.

Wenn wir nun hören, daß in diesem „ruhigsten“ Monat, der natürlich für unsere Soldaten vor dem Feind strapaziert und gefahrenreich genug blieb, in einem Monat von Kämpfen „nur örtlicher Bedeutung“ nicht weniger als 1257 Sowjetflugzeuge vernichtet wurden, dann wird schnell klar, wieviel - vorerst ungelöst - Spannung über den scheinbar einseitigen zur Ruhe gekommenen Fronten lag und auch noch in der ersten Juniwoche liegt. Vor großen Operationen, mögen sie nun von unserer oder von gegnerischer Seite vorbereitet werden, ist die Aufgabe der Aufklärung wichtiger noch als sonst. Und die Störung des Aufmarsches feindlicher Kräfte, der Angriff auf Bereitstellungen, auf Eisenbahnen und wichtige Landstraßen, das Bombardieren von Ein- und Ausladebahnhöfen wird für die fliegende Vorhut unserer Luftwaffe zu einer weiteren, kaum überschätzbaren Aufgabe. Die Bevölkerung in der Heimat erkennt sofort, wie notwendig der Einsatz eines großen Teils unserer Luftwaffe an der Ostfront ist, auch in solchen

Wochen der „Kampfpause“ und sie begreift, daß nicht unsere gesamte Luftflotte zum Schutz unserer Städte vor Terrorangriffen von den vordersten Kriegsfrenten abgezogen werden kann. Außer der Ostfront gibt es zudem noch andere Kriegsschauplätze, die die Flieger der Achsenmächte auf den Plan rufen. Am Mittwoch erfuhr wir, daß im Monat Mai allein über dem Mittelmeerraum von den Achsenstreitkräften 493 Flugzeuge zum Abschluß gebracht worden sind. Das ist also nur der Luftraum im Süden. Die zusammenfassende Ziffer, welche uns über die bei Terrorangriffen über dem Reichsgebiet, den besetzten Westgebieten und in Norwegen abgeschossenen Feindflugzeuge Auskunft gibt, steht für den Monat Mai noch aus. Für den Monat April belief sie sich auf 482 vernichtete feindliche Flugzeuge.

Solche Zahlen belegen nur, was unsere Bevölkerung jederzeit weiß und sich gegenwärtig hält, daß nämlich unsere Luftwaffe in täglich tapferstem Einsatz ihr Äußerstes tut, um in die feindliche, gewiß mit großen Anstrengungen ausgebaut Luftmacht Brachen zu schlagen, um das Ringen um die Luftbeherrschung (in dem es, wie im U-Boot-Krieg natürlich ein Auf-und-Ab und sich Überholen der gegenseitigen Anstrengungen gibt) endgültig zu unseren Gunsten zu entscheiden. Bis wir zu dem großen Gegenschlag stark sind - und unsere Flugzeugbauer und Erfinder ruhen nicht - und nach Klärung auf anderen Kriegsschauplätzen die Hände frei haben gegen das „Flugzeugmuttergeschiff“.

Franklins überhörte Warnung

Berlin, 3. Juni.

Die amerikanische Revolution ging der französischen zeitlich voraus. Im Jahre 1779 erfolgte im Kongress des Bundes der gegen die englische Vorherrschaft kämpfenden nordamerikanischen Staaten die Erklärung der Menschenrechte, die erst 15 Jahre später als „Declaration des droits de l'homme et du citoyen“ in der französischen Konstitution wiederkehrte. Es könnte also den Anschein haben, als sei die amerikanische der Vorläufer der französischen Revolution gewesen. Nichts aber wäre unrichtiger, als dies zu sagen. Unterstellung, das Ideengut, von dem sich die Vorkämpfer für „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ in den britischen Pflanzstaaten jenseits des Ozeans nährten, entammte der aufklärerischen Literatur des vorrevolutionären Frankreich. Fast jeder Segler brachte seit dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts ein paar Ballen politischer Pamphlete von Marseille und Le Havre nach Boston und New York hinüber. Und anderswärts hatten auch die revolutionär gestimmten Franzosen die Sache Amerikas schon frühzeitig zu der ihren gemacht. So kann es denn nicht Wunder nehmen, in den tragenden Rechtsgedanken der einzelstaatlichen Grundgesetze und der Bundesverfassung Nordamerikas Abkömmlinge jener Vorstellungen wiederzufinden, die sich in der Staatschöpfung der französischen Revolution ein bleibendes Denkmal setzten.

Doch während die Grundsätze des französischen Jakobinertums es sich gefallen lassen mußten, in der Enge des westeuropäischen Lebensraumes abgegriffen und umgeformt zu werden, daß sie die nationale Fortexistenz Frankreichs nicht entscheidend zu beeinträchtigen vermochten, behielten sie in den Vereinigten Staaten das volle Gewicht verbindlicher Normen. Die Neue Welt war weit genug, jeden nach seiner Façon selb werden zu lassen. Mit jeder neuen Einwanderungswelle wurde die Siedlungsgrenze des weißen Mannes weiter nach Westen hinausgeschoben. Die staatlichen Autoritäten, der Zwang, sich unter- und einzuordnen, die Notwendigkeit, den Anforderungen des großen Ganzen gerecht zu werden, folgten gemächlichen Schritten nach. Hier also, in dieser menschenleeren Welt, in der sich der Einzelne auf Jahre und Jahrzehnte auf sich selbst gestellt sah, konnten die Vorstellungen vom Recht auf Freiheit und Gleichheit und von der Pflicht zu nachbarlicher Brüderlichkeit länger existieren und tiefer Wurzel schlagen als irgendwo sonst auf dem Erdenrund.

Dieser Umstand normierte dann auch von den frühesten Anfängen an und durch die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten die Stellung der Juden im Rechts-, Gesellschafts- und Wirtschaftsleben der Neuen Welt. Sie galten der atomisierenden Anschauungsweise der amerikanischen Jünger ihrer französischen Revolutionspostel als Menschen gleicher Art und gleichen Rechts wie jeder Europäer.

Es waren ja auch so wenig, die sich in der Frühzeit der Vereinigten Staaten über den Ozean gewagt hatten. Freilich schon 1634 waren die ersten Juden in Neu-Amsterdam gelandet. Seit 1658 fand man sie in Rhode Island, 80 Jahre später tauchten sie in einigen Südstaaten, so in Georgia und Südkarolina auf. Immerhin gab es erst knapp 3000 im Jahre nach der französischen Revolution. Und obwohl nach den napoleonischen Kriegen, als die vom revolutionären Frankreich vielerorts rückgängig gemacht worden waren, und wieder nach 1848 ein paar Einwanderungswellen zahlreiche Juden aus dem deutschen Sprachgebiet nach Amerika gebracht hatten, schätzte man ihre Zahl im Jahre 1877 doch erst auf 228.000 oder 0,92 Prozent der Bevölkerung. Erst die Einwanderung aus dem Zarenreich ließ die Ziffern schnell und stark anschwellen. So zählte man 1927 reichlich 4 1/2 Millionen

Glaubensjuden, die mehr als 3/4 Prozent der Gesamtbevölkerung auf sich vereinigten, und man wird annehmen können, daß 1940 mindestens 6 Millionen Glaubensjuden im Staatsgebiet der USA siedelten - eine Zahl, die nun schon annähernd 5 Prozent des „amerikanischen Volkes“ ausmachte.

Hätte es mit dem großen zahlenmäßigen Anschwellen des jüdischen Bevölkerungselements sein Bewenden gehabt, so wäre den Amerikanern die Existenz eines jüdischen Problems kaum oder doch nicht so stark bedauert geworden, wie es, allen Ver suchen zum Trotz, das Judentum als rassistisch-biologische Erscheinung mindestens offiziell so ignorierte, tatsächlich der Fall war. Doch da sich die Juden vornehmlich in großen Städten des Ostens niederließen - sie machten bereits 1927 in New York City mit 1.765.000 Menschen fast 30 Prozent der Stadtbevölkerung aus und zählten in Chicago über 300.000, in Philadelphia annähernd 250.000 Köpfe - da sie bedeutende Wirtschaftszweige, wie die Männer- und Frauenkonfektion, Pelzhandel und Pelzverarbeitung, den wichtigen Schrotthandel, Theater- und Konzertwesen, Film und Buchdruck, Kunsthandel, Kunst- und Literaturkritik, Zeitungs- und Buchverlag, unter ihr ausschließliches Monopol gebracht haben, da sie kraft ihrer Kopfzahl zunächst in die Kommunalverwaltungen der großen Städte und in die örtlichen Parteiorganisationen eindringen und von hier aus in die große Politik gelangten - sie stellten bisher 52 Mitglieder des Abgeordnetenhauses und 6 Bundesessenatoren, 10 Staatsgouverneure, darunter einige in so wichtigen Staaten wie New York und Illinois, 16 Gesandte und Botschafter in 13 Ländern, zahlreiche Konsuln, mehrere Richter am Obersten Bundesgericht, 2 Kabinettsmitglieder und unverhältnismäßig viele Universitätsprofessoren, von der Verjüngung der Anwaltschaft und Ärzteschaft ganz zu schweigen - da sie es kurz gesagt in Amerika mindestens ebenso trieben wie überall sonst, wo man sie schalten und walten ließ, ist es großen Teilen des amerikanischen Volkes doch langsam aufgeklümpert, daß man hier einem Problem gegenübersteht, an dem man sich ungegräbt auf die Dauer nicht würde vorbeibrücken können.

Freilich schon Benjamin Franklin hatte 1787 in der großen Verfassungskonvention darauf hingewiesen: „Wenn man die Juden nicht durch diese Verfassung aus den Vereinigten Staaten ausschließt, werden sie in weniger als 200 Jahren in solcher Menge in unser Land hereinströmen, daß sie uns beunruhigen. Sie werden uns fressen, unsere Regierungsform ändern, für die wir Amerikaner unser Blut vergossen, unseren Besitz und unser Leben hingegeben haben. Wenn sie die Juden nicht ausschließen, dann werden in weniger als 200 Jahren unsere Nachkommen auf den Feldern arbeiten, um die Juden zu erhalten, während sich diese in den Kontoren befinden und fröhlich die Hände reiben werden. Ihre Kindeskinder werden sie verfluchen, wenn sie nicht die Juden für alle Zeiten ausschließen. Ihre Ideen stimmen nicht mit denen eines Amerikaners überein, wenn sie auch zehn Generationen unter uns leben. Ein Leopard kann seine Farbe nicht ändern. Die Juden sind eine Gefahr für dieses Land und sie sollten durch die Verfassung ausgeschlossen werden.“ Aber die Stimme dieses Mahners wurde im Schwall des amerikanischen Wachstums allzu schnell vergessen. „Der amerikanische Traum“ ignorierte die wirklichen Leiden der Neger und Indianer ebenso gründlich wie das Parasitentum der jüdischen „Mitbürger“.

Es blieb freilich erst Franklin de Lano Roosevelt vorbehalten, der mindestens von der mütterlichen Seite einen statlichen Anteil jüdischen Blutes geerbt hat, breites politisch aufgeschlossenes Volkswissen die Existenz eines jüdischen Problems und zu-

gleich seine Wichtigkeit vor Augen zu führen. Nicht umsonst wird das innenpolitische Abenteuer des New Deal und das außenpolitische Verbrechen des Krieges gegen die aufstrebenden Mächte Europas und Asiens mit dem Kreis der jüdischen Berater und Mitarbeiter - der Morgenstern, Baruch, Felix Frankfurter, Sammy Roseman, der Hillman, Benjamin Cohen und wie sie sonst noch heißen mögen - identifiziert, mit denen sich F. D. Roosevelt, Ehrenmeister des „Ordens de Molay“ und Meister der „Großen Zedern des Libanon“, sowie des „Alten arabischen Ordens der Edlen des mystischen Schreins“, umgeben hat. Es gibt heute allzu viele der Bedeutungsschwere des politischen Weltgeschehens bewusste Gegner der Innen- und Außenpolitik des amerikanischen Präsidenten, als daß sie nicht auf den Gedanken kämen, daß die Verjudung des politischen und wirtschaftlichen Lebens in Amerika seinen wesentlichen Anteil an dem Unheil habe, das über die neue wie über die alte Welt hereingebrochen ist.

Soll Spanien anglo-amerikanisches Opfer werden?

Die dreiste und provozierende Haltung, die England seit der Besetzung der nordafrikanischen Küste gegenüber Spanien einzunehmen beliebt, findet vornehmlich in neutralen Kreisen allerwärts Beachtung. Es wird runderaus die Frage gestellt, ob die Alliierten Spanien als geeignet ansehen, auf seinem Territorium ihre europäischen Invasionen einzuleiten. Im allgemeinen überwiegt zwar die Meinung aus militärischen, doch ebenso aus politischen Gründen könne eine solche Wahrscheinlichkeit als ausgeschlossen gelten, aber es gibt nebenbei auch bejahende Stimmen. Das geringste, was von neutralen Beobachtern an Ort und Stelle empfunden wird, ist wohl das Bestreben der Anglo-Amerikaner, Franco-Spanien zu brüskieren, einzuschüchtern und seinen inneren Umbau zu erzwingen. Kurz gesagt: Beiseitertreten des Caudillo zugunsten eines Trägers der spanischen Krone. Man fragt sich - wie übereinstimmend berichten aus verschiedenen Quellen zu entnehmen ist - ob sich die Alliierten stark genug fühlen, um Spanien in Afrika Schwierigkeiten zu machen, wenn es gegenüber Erpressungen fest bleibt.

Smolensker GPU-Akten über die Katyn-Opfer

Die Erpressungsmanöver gegen die polnischen Offiziere

Berlin, 4. Juni. Als die Stadt Smolensk von den deutschen Truppen erobert wurde, gelang es, einen großen Teil des Aktenbestandes aus dem GPU-Gebäude zu bergen und an einen anderen Ort zu überführen. Auf Grund der durch die Aussagen der Bevölkerung aufgedeckten Ermordung von mehr als 12.000 polnischen Offizieren im Walde von Katyn haben die zuständigen Stellen eine genaue Sichtung aller GPU-Akten vorgenommen, die aus Smolensk geborgen werden konnten. Diese Überprüfung dauert noch an und hat schon bisher hochinteressante Ergebnisse gebracht.

Die aufgefundenen Akten, die im Original einem großen Kreise von Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt werden konnten, hellen das Dunkel um die Tragödie von Katyn etwas auf. Es ergibt sich daraus, daß das sogenannte Volkskommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk in Verbindung mit dem Volkskommissariat des Innern in Moskau und zwar der Hauptverwaltung für Staatssicherheit - wie sich die frühere Tscheche und GPU seit einigen Jahren nennt - sich seit dem Herbst 1939 mit dem Schicksal der polnischen Offiziere beschäftigt hat. In den Akten der Smolensker GPU befinden sich u. a. umfangreiche Listen mit den Namen aller in die Gefangenschaft der Sowjets geratenen polnischen Offiziere, Ärzte und Militärgeistlichen.

Es geht aus diesen Akten u. a. hervor, daß man zahlreiche polnische Offiziere zu Handlungsdiensten für die Bolschewisten zu pressen versuchte und sie „besonderen Verfahren“ unterzog; führte das „besondere

Verfahren“ nicht zu dem gewünschten Erfolg, dann wurde der Betreffende „liquidiert“, damit er später nichts über die an ihn gestellten Forderungen aussagen konnte.

Die Abteilung III der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkskommissariat des Innern in Smolensk bemühte sich unter Führung des Hauptmannes der Staatssicherheit Kuprojanow, der Oberleutnants der Staatssicherheit Lejokind und des Unterleutnants der Staatssicherheit Starikowisch solche polnische Offiziere zu finden, die gute englische und französische Sprach-

kennnisse hatten, um sie für die sowjetische Militärpropaganda in England und USA einzusetzen. Ebenso wurden Engländer und Franzosen, die einmal in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen waren, im Lager Jachow einer „Bearbeitung“ unterzogen, um sie den Wünschen der GPU gefügig zu machen, als Agenten der Sowjets in ihre Heimat zurückzukehren.

Zahlreiche polnische Offiziere, die in den Akten der Smolensker GPU genannt wurden, sind inzwischen aus den Massengräbern von Satyn als Leichen geborgen worden.

Keine Ausnützung der Kriegskonjunktur

Der Preiskommissar über die Preispolitik des Handwerks

Berlin, 4. Juni. (HD-Funk.) Auf einer Arbeitstagung der Reichshandwerkskammer und Gauhandwerksmeister in Berlin stellte der Reichskommissar für die Preisbildung, Dr. Fischböck, fest, daß über die Notwendigkeit, das Preisgefüge stabil zu halten, nirgends Unklarheit bestehe. Je mehr aber heute Geld nach Ware suche, um so mehr sei dieses Geld bereit, einen höheren Preis anzulegen, und umgekehrt, um so eher sei derjenige, der über die Ware und Leistung verfüge, geneigt, nun für diese Ware oder Leistung einen Käufer zu finden, der den höheren Preis auch tatsächlich zahle. So sage sich heute auch mancher Handwerksmeister, daß es keine Rolle spiele, ob er für eine Leistung mehr als den zulässigen Preis verlange, wo doch der Käufer bereit sei, mehr zu zahlen. Und damit, daß er einen höheren Preis verlange, werde die Währung noch nicht gefährdet.

Wer aber den grundsätzlichen Standpunkt einnehme, es sei irgend jemand berechtigt, aus einer solchen Lage heraus mehr Forderungen zu stellen, bloß deshalb, weil er diese Mehrforderungen auch tatsächlich erfolgreich durchsetzen könne, der solle sich vor Augen halten, daß es kaum irgend einen Verkäufer oder Produzenten einer Ware gebe, der nicht das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen könne.

Minister Dr. Fischböck ging dann auf das Bestreben der Preisbehörden ein, die richtige Relation zwischen Leistung und Ent-

gelt zu finden, weil der höheren Leistung auch das größere Entgelt gebühre. Der Weg dazu, der auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft bereits mit vielem Erfolg beschritten worden sei, führe über den Festpreis, über den in einem festen Reichsmarktbetrag ausgedrückten Preis als Entgelt für eine bestimmte Leistung. Aber gerade im Handwerk gebe es neben immer wiederkehrenden Regelleistungen Fälle, die sich für eine derartige Preisfestsetzung kaum oder gar nicht eigneten. Hier würden einfach zu handhabende Preiserrechnungsverfahren geschaffen werden müssen.

Diese Preisvorschriften schafften nicht nur für den Handwerker, sondern auch für die Preisüberwachungsorgane klare Verhältnisse. Ferner entsprächen sie den Erfordernissen und Bedürfnissen der Handwerkerzweige und dem Leistungsgedanken. Es liege also nichts ferner als die Absicht, dem deutschen Handwerker, der seine Arbeit ordentlich verrichte, das gerechte Entgelt vorzuenthalten. Der Minister schloß: „Nicht Gehaltsempfänger soll der Handwerker sein, sondern er ist und bleibt Unternehmer und soll daher auch für seine Leistung entsprechend bezahlt werden. Das Ziel kann heute, wo der Krieg notwendigerweise in die Vermögenssubstanzen des Volkes eingreift, aber nicht sein, in der Vermögensvergrößerung des einzelnen den Hauptzweck des Wirtschaftens zu sehen. Entscheidend muß die Leistung für das Ganze sein.“

USA-Grabgesang für die Atlantik-Charta

Prinzipien auf Widerruf / Traktat über politische Schlaueit

W. S. Lissabon, 4. Juni. (Eig. Dienst.) „Die Atlantik-Charta ist keine geeignete Grundlage mehr für die amerikanische Politik.“ Diese Feststellung macht die USA-Zeitschrift „Life“ in ihrem letzten Heft angesichts des unversöhnlichen bolschewistisch-polnischen Gegensatzes. Die innere Schwäche der sogenannten vereinigten Nationen habe sich, so klagt das Blatt, damit nur allzu deutlich erwiesen. Es sei manchmal ermutigend, daß die Bolschewisten keine diplomatischen Manieren hätten. Sie zeigten mehr als deutlich, daß die sogenannte öffentliche Meinung, die einen so starken Einfluß auf das britische und amerikanische Verhalten ausübt, sie überhaupt nicht interessiere. Die Vereinigten Staaten hätten zwar ihre Prinzipien, die Freiheit und Demokratie, aber es

komme darauf an, intelligent genug zu sein und zu wissen, wo man diese Prinzipien anwenden und wo man sie beiseite lassen könne.

Für den Konflikt jedenfalls zwischen den Sowjets und den polnischen Emigranten seien sie unter gar keinen Umständen anwendbar. Die Sowjetunion sei eine Diktatur, die polnische Exilregierung in London der Schatten eines veralteten antidemokratischen Vorkriegsregimes. Keiner der Staatenrepräsentanten also eine Demokratie, und die Grundsätze der USA könnten darum diesen Ländern gegenüber beruhigt ausgeschaltet werden. Da das egoistische Interesse der Vereinigten Staaten auf die Sowjetunion ausgerichtet sein müsse, sei es darum nicht notwendig, sich über die Polen noch irgendwelche Gedanken zu machen.

1257 Sowjetflugzeuge im Mai vernichtet

Sowjetangriffe im Raum von Welsh gescheitert / 21 Panzer abgeschossen

Führerhauptquartier, 4. Juni. Im Raum von Welsh scheiterten bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe der Sowjets blutig. 21 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe bekämpfte in Kaskasien und an der Donezfront fortlaufend feindliche Truppenansammlungen sowie Flug- und Versorgungslinien. Besonders heftig wurde im Zusammenwirken mit ungarischen Kampffliegern der Nachschubverkehr des Feindes angegriffen. Im Nordlichen Eismeer wurden zwei Bewacher durch Bombenwurf versenkt und ein Zerstörer beschädigt. Im Monat Mai wurden an der Ostfront 1257 feindliche Flugzeuge vernichtet. Im gleichen Zeitraum gingen 145 eigene Flugzeuge verloren. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug im Seegebiet vor Kap Bon an. Sie versenkten ein Handelsschiff und warfen ein zweites in Brand.

Londoner Rätselraten

um unsere Pläne

(Fortsetzung von Seite 1)

fen, daß auf den großen Schlachtfeldern des Ostens Deutschland und die Sowjetrussen sich verblühten. Daher ihre Unruhe über die Ruhe an der Front, daher ihre Besorgnis darüber, was man in Deutschland gegenwärtig mit angestrebter Kraft in großem Umfang an Rüstungsmaterial fabriziert und wie sich durch die Maßnahmen des totalen Krieges auch zahlenmäßig die deutsche Wehrmacht in diesem Frühsommer wieder erheblich vergrößert hat.

Wir brauchen das Thema der Befestigungen der Grenzen Europas hier nicht ausführlich ansprechen. Auch hier wieder gilt der Satz, daß sie mit jedem Monat nicht schwächer, sondern stärker werden. In der letzten Nummer der „Wehrmacht“ kann man von berufener Seite sehr detaillierte Angaben darüber lesen, wie sich in Südeuropa oder in Norwegen die Lage bei einem Invasionsversuch des Feindes darstellt. Nordafrika ist heute nach dem Ende des Kampfes von Tunis ein Anmarschgebiet für den Feind geworden. Die Möglichkeit, den Südrand des Mittelmeeres zum Stapelplatz für Kriegsmaterial aller Art zu machen, kann nur bis zu einem gewissen Grade von den Streitkräften der Achse beschränkt werden. Aber ein in Südeuropa gelandeter Feind selbst wenn er das gefährliche Niemandsland im Mittelmeer erreicht hätte, hätte nicht die Kräfte von verhältnismäßig schwachen Expeditionskorps gegen sich, sondern trotz der Ostfront die ungeheure Stärke von Millionenarmeen. Diese militärische Zeitschrift erklärt, daß der anretende Feind aller menschlichen Voraussicht nach nicht einmal in der Lage sein wird, selbst bei einem starken Aufbegehren eine genügende Menge der Streitkräfte der Achse zu binden, um die Gesamtfrontlage wesentlich zu verändern. Nicht viel anders wäre nach Meinung der „Wehrmacht“ die Lage bei einem Angriff auf Norwegen. Das Überraschungsmoment würde durch den langen Anmarsch über die Nordsee und das Nordmeer infolge der deutschen Aufklärung freifallen. Auch die lange Küstenlinie von 17.000 km, die naturgemäß nicht an jeder Stelle zu besetzen oder zu verteidigen ist, macht das Unternehmen nicht aussichtsreicher. Die Häfen, die wichtigsten Inseln und die Flotte sind gesichert. „An diesem Schwerepunkt der Verteidigung wird sich der Feind Mutier Körfe holen. Selbst wenn es ihm gelänge, dort festen Fuß zu fassen, und der Gegenstoß würde nicht lange auf sich warten lassen.“

IN WENIGEN ZEILEN

Reichswehrminister Weiser, einer Einladung der bulgarischen Staatsregierung folgend, hat sich zu einem mehrstündigen Besuch nach Sofia. Zirkusdirektor Carl Kraus starb im Alter von 73 Jahren. Neben seinem weltberühmten Schwestern erbaute Carl Kraus im Jahre 1912 in München einen festen Zirkus. Dieser Zirkusbühne hat er schon in den ersten Jahren des Bestehens für die nationalsozialistischen Kampfbewegungen zur Verfügung gestellt.

Der Präsident der ungarischen Oberhaus, Graf Bethlen von Szechenyi, ist in Budapest gestorben. Die Regierung hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Das spanische Freiwilligen-Korps der Waffen-SS ist in diesen Tagen in Finnland eingetroffen, wo es einen mehrwöchigen Urlaub verbringen wird.

Zum 76. Geburtstag Mannherhelms hatten in der finnischen Hauptstadt und im ganzen Lande die öffentlichen und privaten Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

Bei Tanger stürzte ein englisches Militärflugzeug in der Nähe der spanischen Küste ab; zwei Besatzungsmitglieder wurden getötet. In mehreren irakischen Provinzen wurde das Scharrecht verkündet, auch in der Stadt Bagdad.

Zehn schwere Festungsgeschütze wurden in Mittelchina von den Japanern im Abschnitt gegenüber Tschang und südlich Tschang erbeutet.

In Birma sprach anlässlich des ersten Jahrestages der japanischen Militärverwaltung der Chef der Militärverwaltung Okada über die Fortschritte Birmas auf dem Wege zur Unabhängigkeit.

Der japanische Botschafter Tsai sprach vor der Presse von zufriedensetzenden Fortschritten der japanischen Kriegsanstrengungen in Nordchina.

In Südafrika ereignete sich ein schweres Bergwerksglück, bei dem 69 Bergleute getötet wurden.

Hakenkreuzer Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlag: Dr. Walter Mähli, G. Z. in Feld. Schriftleitung: Hauptredakteur: Fritz Kistner, stellvertretend: Dr. Heinz Barts, Chef von Dienst: Julia Bitt.

Pantelleria

(Drahtbericht)

In London: Meinung mehrmals nun erreicht seit Wochen sagen als Mordbeihilfe versetzt zur wahren Überhaupt nicht in einem Atem in London um ein Beformats, das eine epochalen Fliegern, sondern über einer glücklichen würde. A. lichenische Me weiterhin tap keineswegs wahr hab natürlich von Bedeutung de entspricht, w für den Angr paganda für i

Italienisch

Der italienische Freitag gibt f Vor Cap Be Kampfflugzeug 3. Juni einen einen Dampf Brand. Die feindliche Pantelleria gl

Roosevelt

Wie aus W Roosevelt jet eingegriffen u sen, die Arbe nehmen, da A gierung gerich dem Erlaß R Oberkommand arbeiter, daß 7. Juni, wieder die Arbeiter kehrt sind, w schen den Arb der Oberaufs in Überausst reits festgeset ren fortgeführ

„Rein“

Die in Palästina „Habsokkung“ in dem d künftig die Mädchen und Gründe der R verbinden. Dr der letzten Z vorgekommen nen zum Chri liche Offizier nicht an, daß tums durch a trieben werde die jüdische R wahr bleiben Palästina erl derartige jüd blick, das Eng schaftlichen C über habe u brauch von merkwürdig Plutokraten ja auch eine

Zwei irak

Wie aus Ista den gegenwärt d ul Tihab, in zwei Attentate blieb unverletzt. fliziere seiner Vierzig Studenten und Beamte s verhaftet wor Belagerun vermutet, daß Nationalisten

POLITISCHE NOTIZEN

Pr. Der „politische Gesandte“ Jan Stancyk besuchte mehrere Lager in Indien, in denen Familienangehörige, Frauen und Kinder von etwa 70.000 aus der Sowjetunion evakuierten polnischen Soldaten leben. 2000 polnische Flüchtlinge haben sich unlängst von Indien nach Mexiko und Ostafrika begeben. Indien sei bereit, erklärte Stancyk nach einem Frühstück mit dem Vizekönig seinen weniger glücklichen Landsleuten. 11.000 der etwa 100.000 Polen aufzunehmen, die „wahrscheinlich“ das bolschewistische Arbeiterparadies verlassen würden. Von Indien wird sich der Sonderbeauftragte für die Errichtung einer Welt umspannenden polnischen Diaspora nach dem mittleren Osten begeben, um dort mit Sikorski zu konferieren; wird dann die ostafrikanischen Lager besuchen und schließlich nach London zurückkehren, wo er anscheinend seinen festen Amtssitz hat.

Es geht ihm besser als den Hunderttausenden, die nach fast drei Leidensjahren in der Sowjetunion auf beiden Seiten des Stilles oder, wenn man will, des Atlantischen Ozeans, in riesigen Lagern untergebracht werden müssen. Er genießt die Annehmlichkeiten des Großstadtlebens, einer übersichtlichen Zivilisation, der Freiheit zu gehen, wohin er will und - in gewissen Grenzen - zu tun, wonach ihm ums Herz ist. Die anderen sollen sich zufrieden geben, unter tropischem Himmel, in fremdem Land, fern ihren Gatten, Eltern, Brüdern und Kindern, ein arbeits- und entbehrungsreiches Leben zu fristen. Warum eigentlich, ist man versucht zu fragen, da sie doch bereits bei Vätern Stalin im unendlich weiten Raum der Sowjetunion ein Obdach gefunden hatten? Es scheint, daß die, die es am besten wissen müßten, am wenigsten an die guten bolschewistischen Absichten zu glauben vermögen, die die Machtüber im Kram anlässlich der Kominternauflösung proklamierten.

Der amerikanische Ratgeber im Iran, Dr. Millspough, erließ auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung, die die ge-

samte Ein- und Ausfuhr, sowie die Verfügung über die Warenlager im Iran regelt. Daraus sind alle Einfuhren und Lager militärischer Stellen von jeder Zollbehandlung frei und unterstehen auch keiner anderen Kontrolle als der der amerikanischen Finanzverwaltung. Die übrigen Güter unterliegen der Schätzung einer von Millspough eingesetzten Kommission. Die Verordnung enthält ferner die Bestimmung, daß - bei Strafe der Konfiskation - alle Besitzer von Warenlagern innerhalb eines Monats eine detaillierte Aufstellung an die Generaldirektion der Finanzen einzureichen haben.

Man muß schon sagen, Roosevelts Sonderbeauftragter geht nicht schlecht ins Zeug. Daß der junge Herr Millspough die militärischen Einfuhren dem Zugriff der iranischen Zollbehörde entzieht, mag noch angehen, obwohl auch mit dieser Bestimmung allerlei Unfug getrieben werden kann. Daß er aber für sich und seine Kommission das Recht in Anspruch nimmt, den Wert der für den zivilen Bedarf eingeführten Güter zu schätzen und - doch wohl nicht ohne guten Grund, d. h. nicht ohne bestimmte Hintergedanken, deren Verwirklichung den Iranern weder angenehm noch gleichgültig sein kann - sich einen genauen Einblick in die Versorgungslage des Landes verschafft, geht weit über das hinaus, was selbst eine iranische Behörde bisher gewagt hat. Es ist der erste und zugleich ein entscheidender Schritt auf das Ziel hin, das materielle Schicksal des unglücklichen, politisch längst entrechteten, militärisch entmachteten Landes in die Hand zu bekommen. Der Dollarimperialismus greift nach Innerasien und, wenn nicht alles trägt, wird er von den Zitadellen aus, die er nördlich und südlich des Persischen Golfs errichtet hat, auch den Irak unter seine Vorherrschaft bringen. Im Herzen des Irak liegt Mossul und von Mossul aus führen die Erdölleitungen nach dem Mittelmeer...

„Gesetz wird zu Gesang“ / Gedichte von Gerhard Schumann

Welch ein Gesetz verkündet Gerhard Schumann in der Aufschrift seiner neuen Gedichtfolge? Hieß es nicht schon in einem seiner früheren Gedichte: „Das Ziel, nach dem uns Traum und Wille flogen, / zwang als Gesetz, das über uns geschah?“ Ihm ist es das Gesetz des unsterblichen Lebens, das im Opfer nach dem Leben dient, der Zukunft, dem werdenden Reich. Ihm, dem Kämpfer, der schon mit seinen Gedichtbänden „Fahne und Stern“, „Die Lieder vom Reich“, „Wir aber sind das Korn“, bereits mit den Titeln seiner Sammlungen „Wir dürfen dienen“, „Schau und Tat“ und „Bewährung“ die ideale Botschaft des Führers hinausstrug, ihm ist es „Gesetz“, in der Hingabe an das Kommando dies Kommando zu erkämpfen. Nun, in den neuen Gedichten steht der Grab-spruch an einen Gefallenen:

Kein Leben ist umsonst, kein Tod vergebens. Doch sterblich streift das Opferdasein. Er, der sterben, diesem dem Gesetz des Lebens. Doch die da fallen, fallen Gott ans Herz.

Hier spricht eine aus dem eigenen Erlebnis der Front gerriffte Sprache, die ihren dunklen entschlossenen Ernst mit den ewigen Lichtern des gestirnten Himmels bestelt: „In Gottes Sternennall kann nichts verwehen. Der Tod ist nur ein stiller Übergang...“ Der Gedanke der Unsterblichkeit im Werk findet nun einen Klang, der Weite und Ruhe ausströmt, gewachsen als Ernste aus der harten Saat des Krieges.

Visionär stehen die Fronten der weltanschaulichen Auseinandersetzung auf, düster der Osten, die Landschaft des Entschlossenen unter dem bieteren fühllosen Himmel. Hier ist nichts mehr von den Straßen des Westens. „Wie ein Grauwolf schlich sich die Ode in unsere Herzen ein.“ Und wie eine panische Gestalt richtet es sich

dies Herz, das sich in warmer, wissender Trauer zu den Gefallenen neigt, wie es Schumann in seinem Gedicht „Mein liebster Bruder“ schlagen läßt, in den Worten edelster Einfachheit und Innigkeit:

Dein Leib ruht in der Erde. Doch du selbst bist hinaufgefahren. Höher als du je mit deiner Tapferen Maschine flogst. Dahin, wo die Besten des Volkes Versammelt werden, Daß sie uns leuchten wie Sterne, Die schweigenden Helden. Und der Allmächtige Hat dich neben sich gesetzt. Mehr als du Konnt ein Mensch nicht tun.

Und vielleicht ist nichts bezeichnender für des Dichters Schumann innere Gerechtigkeit, als die knappe Ballung, die dem stillen Erfahren das Maß der fast wertkargen, aus dem Soldatensinn gewachsenen Entschlossenheit gegenüberstellt, so im Anruf an das alte Jahr:

Nicht alles, was es versprochen hat. Nicht es. Was es dir nicht zerbrochen hat. Drauf zielt es.

Es ist die gleiche Sprache der stumm Getreuen, die ihren aktivsten Ausdruck in ihrem Gelbnis gewonnen hat:

Dies erfuhr ich im Krieg: Nicht die Leuten und Schriften, Nein! Die Treuen und Stillen Tragen den Sieg! Die ihre Herzen nicht wandeln, Stark in Grass und Verderben, Die, wenn Worte sterben, Handeln!

Handeln! Da steht das Wort eines Kriegsdichters, eines Kampfdichters, der in diesen neuen Gedichten das Gemüt zugleich mit

seiner Stärke beruft, die Innigkeit deutschen Wesens zugleich mit der Härte seines Willens. Und der großen Frage der deutschen Prüfung hält er die Antwort der großen und tapferen Bereitschaft entgegen:

Ich weiß nur eines: Willig sich ergreifen Und helfen lassen. Leusend hingeben. An Gottes ungeheurer Frage reifen. Versuch der Antwort ist - das Leben.

(Die Gedichtfolge „Gesetz wird zu Gesang“ erschien im Karl H. Buechhoff Verlag, Wien.)

Dr. Oskar Wessell

Musik der Besinnung

Vom neuen deutschen Gedicht

Vielleicht mag das zeitlose Gedicht heute ein befruchtend erscheinen, wo auch die Kraft des Wortes der großen Bewährungsprobe unseres Volkes zu dienen hat. Aber der Dichter will ja nicht nur für die Gegenwart. Die ewigen Seelenströme, denen der Mut ein Volkes entquillt, sind das Bewahrende, das Erhaltende, sind die Maßstäbe für die Dauer seiner inneren Kraft. Der deutsche Mensch will auch im härtesten Geschehen nicht auf den Anruf der Schönheit verzichten, auf die stillere Musik der Besinnung, auf die Erschütterung eines starken Herzens. Zeitlosigkeit heißt Gültigkeit über die verwehende Zeit hinaus: das ewig Alte ist auch das ewig Junge, und das Leben schließt sich zum großen Ring, der das Laute und Stille, das Helle und Dunkle, Kampf und Frieden, Sehnsucht und Erfüllung, Jugend und Alter umschließt.

Im Anblick des wandernden Mondes im Zug der Wolken oder einer Blume im G'asse sind die Verse Georg von der Vringens gesammelt, der in seiner „Oktoberrose“ (Piper Verlag, München) Gedichte aus verschiedenen Jahren gibt. Was diese Gedichte auszeichnet, ist neben der eindringlichen Stimmungskraft die jugendlich frische Lebensgläubigkeit, die sich besonders in den

volkshedhaften Strophen beglückend auftritt, und ein eigenartig sehnsüchtiger Ton, der immer wieder aufklingt wie etwa in dem Gedicht „Ende der Zeit“, das die eigenwillige Sprachmelodie der Vringenschen Verse sehr deutlich enthält:

Was am Ende der Zeit Noch weiter und lacht, Schutet am Ende befreit Mir auch in die Nacht.

Aber die zarten Blumen Die ich nicht nicht! Aber die rauschenden Bäume Vergeß ich nicht!

Heinz Rusch

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Eine Kollektivausstellung des Malers Ludwig Straub eröffnet am heutigen Samstag in ihren Räumen an der Kunststraße die Werkgemeinschaft bildender Künstler in Mannheim. Neben dem Schaffen Straubs werden neue Arbeiten Mannheimer Maler und Bildhauer gezeigt.

Die Geigerin Sofie Hagemann, Lehrerin an der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater, wird am kommenden Donnerstag im Kammermusiksaal der Hochschule zum ersten Male als Solistin vor das Mannheimer Publikum treten. Sofie Hagemann wird von Martin Steinkrüger begleitet, unter anderem die Sonate des Nürnberger Komponisten Hofmann (Uraufführung) vortragen.

Am Sonntagmorgen findet im Nationaltheater im Rahmen der Kulturtage zur Feier des hundertsten Todesjahres Friedrich Hölderlins, der am 7. Juni 1943 gestorben ist, eine Feier statt. Es wirken mit: Elisabeth Funke, Oskar Holzner, Viktor Stefan Götz, Heinrich Hölski, Karl Marx, der Chorus des Orchesters des Nationaltheaters unter Leitung von Werner Ellinger und Karl Klauß. Zum Vortrag gelangen „Anakreon, Frühlingstimmung und feierlicher Tempelreigen“ für Streichorchester von Walther Niemann, op. 50, „Schicksalslied“ von Johannes Brahms sowie Gedichte und einige Abschnitte aus „Hyperion“.

Pantelleria als „Morgengabe“

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
v. U. Zürlch, 4. Juni.
In London verbreitet sich täglich die Meinung mehr, daß Schickal Pantellerias müsse nun endlich besiegelt sein, zumal bereits seit Wochenfrist die Besetzung sozusagen als Morgengabe der britischen Öffentlichkeit versprochen wird. Im Gegensatz zur wahren Bedeutung Pantellerias, die überhaupt nicht mit der Inselstadt Malia in einem Atem genannt werden kann, tut man in London so, als handle es sich hier um ein Befestigungswerk allerersten Ranges, dessen „Besetzung“ nicht nur eine epochale Leistung der angelsächsischen Flieger- und Marine darstellen, sondern überhaupt erste sichtbare Phase einer glückhaften Invasion Europas bedeuten würde. Abgesehen davon, daß die italienische Meldungen besagen, Pantelleria weiterhin tapferen Widerstand leistet und keineswegs „mürbe“ ist, wie man in London wahr haben will, ist man sich in Italien natürlich vollkommen darüber klar, daß die Bedeutung der Insel weit über den Wert entspricht - weder für den Verteidiger noch für den Angreifer - was die britische Propaganda für ihr Publikum wahr haben will.

Italienischer Wehrmächtsbericht

DNB Rom, 4. Juni.
Der italienische Wehrmächtsbericht vom Freitag gibt folgendes bekannt:
Vor Cap Bon (Tunesien) griffen deutsche Kampfflugzeuge am späten Nachmittag des 3. Juni einen Geleitzug an. Sie versenkten einen Dampfer und setzten einen zweiten in Brand.
Die feindliche Luftoffensive gegen die Insel Pantelleria ging weiter.

Roosevelt zum Bergarbeiterstreik

Stockholm, 4. Juni. (HB-Funk)
Wie aus Washington gemeldet wird, hat Roosevelt jetzt in den Bergarbeiterstreik eingegriffen und die Bergarbeiter angewiesen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen, da „ihre Streik gegen die USA-Regierung gerichtet“ sei. Wörtlich heißt es in dem Erlaß Roosevelts: „Als Präsident und Oberkommandeur befehle ich den Bergarbeitern, daß sie ihre Arbeit am Montag, 7. Juni, wieder aufnehmen haben. Sobald die Arbeiter wieder zur Arbeit zurückgekehrt sind, werden die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und -nehmern unter der Oberaufsicht des Kriegsberaters und in Übereinstimmung mit den üblichen bereits festgesetzten Verfahren in solchen Fällen fortgeführt werden.“

Juden fordern „Reinhaltung der Rasse“

Ankara, 4. Juni. (Eig. Dienst)
Die in Palästina erscheinende Judenzeitung „Habooker“ veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Juden aufgefordert werden, künftig die Heirat zwischen jüdischen Mädchen und englischen Offizieren aus Gründen der Reinhaltung der Rasse zu unterbinden. Das jüdische Blatt erklärt, in der letzten Zeit seien verschiedene Fälle vorgekommen, in denen sich junge Jüdinnen zum Christentum bekamen und englische Offiziere geheiratet hätten. Es geht nicht an, daß diese Preisgabe des Judentums durch die jüdische Jugend weitergetrieben werde. Gerade in Palästina müßte die jüdische Rasse vor der Vermischung bewahrt bleiben. Die britischen Zeitungen in Palästina erklären dazu, man empfinde eine derartige jüdische Stellungnahme im Augenblick, da England beweise, welche freundschaftlichen Gefühle es den Juden gegenüber habe und seinerseits keinerlei Gebrauch von Rassenstheorien mache, als merkwürdig. Die Verbindung verarmter Plutokraten mit jüdischen „Goldfischen“ ist ja auch eine so schöne Sanierungsmethode.

Zwei Anschläge auf den irakischen Regenten

Rom, 4. Juni
Wie aus Istanbul gemeldet wird, sind auf den gegenwärtigen Regenten von Irak, Abdül İllah, im Laufe der letzten fünf Tage zwei Attentate verübt worden: Der Regent blieb unverletzt. Sein Adjutant und vier Offiziere seiner Begleitung wurden getötet. Vierzig Studenten sowie zahlreiche Offiziere und Beamte sind auf Grund des Attentats verhaftet worden. In Bagdad wurde der Belagerungszustand verhängt. Man vermutet, daß der Anschlag von irakischen Nationalisten ausgeführt worden ist.

Badischer Eichenlaubträger Hauptmann Ziegler

Der erste Ritterkreuzträger Schwetzingens ein Spezialist des Nachtangriffs

PK. 26 Jahre zählte der schlanke, blaue Oberleutnant, als er an der Spitze seines Bataillons die Tat vollbrachte, die ihn mit einem Schlage zu einer der bekanntesten jugendlichen Heldengestalten des deutschen Heeres stempelte. Zwar war er als erster Ritterkreuzträger seiner Heimatstadt Schwetzingen schon einmal Gegenstand besonderer Ehrungen für seine hervorragenden soldatischen Leistungen im Krimfeldzuge gewesen. Nun aber, da er am 6. November 1942 der Eroberer der wichtigen Hafenstadt Noworossijsk am Schwarzen Meer geworden war, geschah das Unglaubliche, daß eine Sondermeldung des Deutschen Rundfunks der ganzen Welt verkündete, wie entscheidend der schlichte Oberleutnant Werner Ziegler in das Kriegsgeschehen eingegriffen hatte. Schon am folgenden Tag verlieh ihm der Führer für diese Tat das Eichenlaub, und wenige Tage später stand er selbst im Führerhauptquartier, zusammen mit Oberleutnant Hein, um den freudigen Dank des Führers entgegenzunehmen. Die beiden ersten Subalternoffiziere der deutschen Infanterie trugen von nun ab das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Ziegler als 121. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Der Aufstieg zu dieser seltenen Höhe soldatischer Bewährung ist kurz, aber gerade und folgerichtig gewesen. Ursprünglich hatte zwar Werner Ziegler überhaupt nicht Offizier werden wollen. Am 20. April 1916 als Sohn eines Bahnhofsvorstehers in Hausach (Schwarzwald) geboren, hatte er ein gutes Abitur gemacht und sollte eigentlich Handelswissenschaft studieren, um später die Fabrik eines Verwandten zu übernehmen. Bemerkenswerte soldatische Überlieferungen in seiner Familie waren kaum vorhanden. Aus den kaufmännischen Zukunftsplänen aber ist dann nichts geworden, weil Ziegler sich während seines Wehrdienstes, den er sofort nach dem Abitur von 1936 ab als Freiwilliger bei der Infanterie ableistete, zur Laufbahn des Berufsoffiziers entschied. Er machte damals von der neugeschaffenen Möglichkeit Gebrauch, im Laufe eines dritten Dienstjahres sofort Reserveoffizier zu werden, und wurde dann auf seinen Wunsch am 1. April 1939 beim Infanterie-Regiment 20 in Regensburg als aktiver Leutnant übernommen. Der Geist der deutschen Infanterie hatte ihn gepackt und ließ ihn nicht mehr los. Als kräftiger, sportgestaltiger junger Soldat hatte er sich in seiner Friedensdienstzeit schon bestens bewährt und wurde nun mit Leib und Seele Offizier des mächtig aufstrebenden neuen Heeres.

In Frankreich EK II

Auf dem Balkan EK I
Als Zugführer und Bataillonsadjutant im Infanterie-Regiment 186 erlebte Leutnant Ziegler den Polenkrieg, der ihn aber noch keine prägenden Kampferlebnisse vermittelte, und kommt dann Ende 1939 im Vorfeld des Westwalls bei Saarbrücken zum ersten Male in harte Infanteriegefechte und schweres Artilleriefeuer. Im Westfeldzuge, der ihn durch Luxemburg über die Maginotlinie an die Aisne und Marne bis zur Saone führt, erwirbt er sich als Bataillonsadjutant seine erste Kriegsauszeichnung, das Eisenerne Kreuz 2. Klasse. Im Balkanfeldzug aber führt er bereits eine Kompanie. Schon am ersten Kampftage, dem 26. April 1941, erweist er sich hier als der verantwortungsfreudige Angriffsführer, als der er später so hohe Ehren errang. Über seinen Auftrag hinaus erkämpft und sperrt er mit seiner Kompanie eine wichtige Straße und hebt im weiteren kühnen Zupacken eine ganz feindliche Batterie aus. Damit war das EK I reichlich verdient.
Was dann im Ostfeldzug folgt, ist nur zu erklären aus dem ständigen inneren Zusammenwachsen einer guten Kompanie, die das Glück hat, einem hervorragend befähigten und beliebten Führer in persönlicher Hingabe folgen zu können. In der Stahlinlinie am Dnjestr, beim Angriff auf die Eisenbahnstrecke Odessa-Balta, bei der Verfolgung an den Bug, wo Leutnant Ziegler am 24. August 1941 das Infanterie-Sturmabzeichen bekam, und in der Kette weiterer Angriffskämpfe bis zum Eingang der Krim hatte Ziegler sich eine Truppe reformiert, mit der er das Schwerste wagen konnte. Eine eigene Angriffstechnik hatte die Kompanie Ziegler zu ihrer besonderen Spezialität entwickelt, nämlich den Nachtangriff, und damit immer wieder die überraschendsten und durchschlagendsten Erfolge erzielt. Nur eine Truppe, die bei strengster Kampfdisziplin ganz auf den Führer eingeschworen ist, wie es bei der Kompanie Ziegler nun der Fall war, kann diese Technik anwenden, hat dann aber den Vorteil für sich, daß das feindliche MG-Feld in der Nacht zum mindesten schlecht gezielt und der sowjetische Soldat weniger in der Hand seiner Kommissare ist als am Tage.

Bei Perikop das Ritterkreuz
Mit einem solchen Nachtangriff errang die Kompanie Ziegler dann beim Kampf um die Landenge von Perikop am Eingang der Krim auch ihren sichtbarsten und glanzvollsten Erfolg, der ihrem Chef das Ritterkreuz einbrachte. Teile der hier besonders stark ausgebeuteten sowjetischen Verteidigungslinien waren bereits durchbrochen. Aber alle Versuche, an die durchdringende Sperre beim Dorf Juschny heranzukommen, waren bisher verlustreich gescheitert. Da entschloß sich Leutnant Ziegler, der 600 Meter vor der feindlichen Stellung liegen geblieben war, noch einmal zum straff geführten Nachtangriff mit jeweils einbegrenzten Angriffsteilen; und es gelang ihm tatsächlich durchzustoßen, den Feind in zwei Teile zu zerspalten und aufzureiben. Damit ist die Entscheidung um die Landenge von Perikop gefallen, und nach drei weiteren Kampftagen kann die Armee die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Krim in Richtung Feodosia und Kertsch antreten.

Ein infanteristisches Meisterstück mit größten operativen Auswirkungen ist vollbracht und findet seine Würdigung in dem Ritterkreuz, das dem Oberleutnant Ziegler am 31. Dezember 1941 verliehen wird. Er erfährt von der Verleihung durch Fernschreiben seines Divisionskommandeurs als Verwundeter in seiner Heimatstadt Schwetzingen, denn im weiteren Verlauf des Krimfeldzuges ist die Kompanie Ziegler vor Kertsch noch mehrmals in schwere Kämpfe geraten, wobei der Oberleutnant durch Handgranatensplitter einen doppelten Kieferbruch davon trug und außerdem das Gehör auf dem rechten Ohr einbüßte. Schon mehrmals war er im Verlaufe des Feldzuges leicht angekratzt gewesen, ohne sich in Lazarettbehandlung zu begeben. Jetzt aber galt es, sich ernsthaft auszukurieren und die begeistertsten Dankbedingungen der Heimatstadt an ihren ersten Ritterkreuzträger entgegenzunehmen.

Noworossijsk das Eichenlaub

Das Bataillon Ziegler liegt angriffsbereit im Bereich der wichtigen Hafenstadt an der Schwarzmeerküste und hat an sich den Auftrag vor weitere Manöver das Aufschließen seiner zurückgebliebenen Nachbarn abzuwarten, denn der Feind leistet an der ganzen Front äußert scharfen Widerstand. In einem günstigen Augenblick aber entschließt sich Oberleutnant Ziegler zum selbständigen Vorgehen unter eigener Verantwortung. Nach einem starken Feuerschlag seiner schweren Waffen auf die feindlichen Stützpunkte und Feldstellungen stößt er durch bis zum Stadtrand von Noworossijsk, gibt sofort ein neues Angriffsziel innerhalb des Stadtkerns selbst, kämpft sich nach mehrmaliger sorgfältiger Umgruppierung seiner Kräfte mitten durch feindliche Elitetruppen hindurch und steht am Abend dieses 6. November 1942 am Endziel, dem Hafengebiet von Noworossijsk. Hier igt er sich ein, besetzt die Gebäude am Hafen und sperrt mit seinen Geschützen die Zugangsstraßen. Neben und hinter ihm sind überall noch feuernde Sowjettruppen. Das eigene Regiment ist acht Kilometer weit zurück und auch mit dem vorhandenen kleinen Funkgerät nicht zu erreichen. Aber der wichtige Schwarzmeerbahnhof Noworossijsk ist jetzt in der Hand des Bataillons Ziegler.

Der Bataillonsadjutant rast mit einem schwerbewaffneten Flakfahrzeug durch die während schießenden Sowjets hindurch zum Regimentsgefechtsstand zurück und überbringt die Meldung, die nun sofort an die höchsten Stäbe weitergeht. Das Regiment kämpft sich an den Igel des Bataillons Ziegler heran, Noworossijsk wird völlig in Besitz genommen, und in der Heimat künden die Ostfeldzugsfanfaren den Rundfunk den Sieg, der hier soeben durch den kühnen Angriffslust eines jungen Bataillonsführers errungen wurde. — Das war der Tag, der dem Oberleutnant Ziegler das Eichenlaub zu seinem Ritterkreuz einbrachte.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

Führerhauptquartier, 4. Juni. (HB-Funk)
Der Führer hat dem General der Pioniere, Jakob, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Befestigungswerke im großdeutschen Freiheitskampf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen und an General Jakob folgendes Telegramm gesandt: „In Würdigung Ihres besonders tatkräftigen Einsatzes beim Aufbau der Befestigungen im großdeutschen Freiheitskampf verleihe ich Ihnen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. (gez.) Adolf Hitler.“

Parallel damit läuft eine allgemeine Beschränkung der zivilen Gebrauchsgegenstände, von denen nur noch die unerlässlich notwendigen angefertigt werden.

Japan vereinfacht seinen Lebensstil

Für Männer: nationale Uniform - für Frauen: einfache Kimonomuster
Tokio, 4. Juni (Eig. Dienst)
Alle Maßnahmen der japanischen Regierung gehen dahin, die gesamten Wirtschaftskräfte für den totalen Kriegseinsatz anzuspinnen. Aus dieser Erkenntnis heraus sind jetzt weitere Vereinfachungen der zivilen Lebensführung geplant worden.
Die schon vor Jahren eingeführte sogenannte nationale Uniform, bestehend aus einem uniformähnlichen geschlitzten kahlgrünen Anzug und gleichfarbiger Kappe, wird künftig die einzige Männerkleidung europäischer Stils sein. Krawatten und Filzhüte wurden für überflüssig erklärt. Die Frauenkleidung in europäischem Stil wird künftig nur noch in drei Typen hergestellt, für Straße und Büro, für den Haushalt und für den Sport. Daneben gibt es für Frauenkimonos nur noch einfache Muster und nicht mehr die bisher der Jahreszeit und dem Alter entsprechenden. Auch die Herstellung von Frauenhüten wird völlig eingestellt.

Die malerische Landschaft

Mannheimer Kunstverein
Aquarelle und Zeichnungen aus der deutschen und südlichen Landschaft geben der Ausstellung des Mannheimer Kunstvereins diesmal die Note. Niederdeutsch in seinem Charakter gebunden erscheint der Berliner Maler Max Hauschild. Er bevorzugt die vergangenen Stimmungen weiter, flacher Landschaften, wertet die atmosphärischen Spannungen in Form und Kolorit überzeugend aus, greift als Motive gern die ostpreussischen Straßen und Bauerngehöfte, das Fischerleben an der Ostsee auf und läßt hier in einer durchaus großzügig verdichteten Manier eine in jedem Zuge packende und fesselnde Lebensfülle aufblühen. Bergbilder aus Oberbayern, darunter Idyllen um den Chiemsee, klingen heiter und leicht, ohne die stilistische Eigenart dieses Malers zu verleugnen, der seine ausgeglichene Technik nicht weniger in strichsauberen, linienbeschwingten Zeichnungen und in Graphiken ausweist. Der Kunstverein stellt mit Hauschild Schaffen die gereifte Persönlichkeit eines rangvollen Könners dem Mannheimer Kunstfreunden vor. Flott setzt der weitergereifte Werner von Houwald-Ruhpold seine Landschaften im Fluß der Wasserfarben hin. Gebirgsstücke, Stadtarchitekturen, darunter ein besonders geschlossenes kompositorisches Bild der „Ile russe“, doch auch Porträts werden in einer modern anprechenden, allen Verfeinerungen des Kolorits aufgeschlossenen Art frisch ertönt und ebenso fesselnd dargestellt wie figürlich belebte, volkstümlich wirkende Szenen („Kahlenberg-Restaurant“). Flächiger, mit einem leichten Schuß Melancholie, versonnener und versponnener wirkt die stiller und weicher getönte Landschaft des in Krefeld schaffenden M. Pfeiffer-Watzenpfeil. Er trifft mit italienischen Landschaften (Perugia, Gaeta, Syrakus, Teracina) um so

Unbekannte Oper der Romantik

Marschner und Flotow in Straßburg
Im kürzlich eröffneten Kleinen Haus zu Straßburg wurden zwei selten gespielte, dem Publikum unbekanntere Einakter „Der Hölzleib“ von Heinrich Marschner und „Witwe Grapin“ von Friedrich von Flotow erstaunlich gut gespielt. Charakter, während Flotows Operchen mehr der Operette zuneigt. Jedoch erfreut man sich in beiden Fällen am leichten Fluß der melodischen Gestaltung und an der wendigen, die einzelnen Situationen treffend charakterisierenden Behandlung des Orchesters. Jedenfalls erwies sich beide Opern in musikalischer Hinsicht als erstaunlich lebendig. Das entscheidende für den etwas holperigen Text des „Hölzleibs“, Flotows „Witwe Grapin“ zeichnete sich durch einen feinen, das Frivole leicht streifenden Humor aus. Hans Rosbaud hatte die musikalische Leitung übernommen, Oberspielleiter Dr. Joachim Kläiber leitete die Inszenierung, und Gerd Richter schuf die Bühnenbilder. Beide Opern waren recht ansprechend besetzt. Adrian van den Broecke.

Johann Christoph Engelhorn

In Mannheim wurde am 4. Juni 1818, vor 125 Jahren, Johann Christoph Engelhorn geboren, der im Jahre 1880 in Stuttgart die heute noch bestehende Verlagsbuchhandlung J. C. Engelhorn begründete. Engelhorn starb am 10. Mai 1907 in Stuttgart. Gegenwärtig steht der Verlag unter der Leitung von Adolf Spemann.

Verleinerter Erfahrungsaustausch

NWD Seit über einem Jahre tauschen die Betriebe der deutschen Rüstungswirtschaft ihre Erfahrungen aus. In dieser Zeit ist der Teilnehmerkreis immer mehr verbreitert und der Austausch selbst immer mehr verfeinert worden. Er hat sich dabei als eines der besten Mittel erwiesen, ohne wesentlichen Einsatz neuer Betriebsmittel mit weniger Werkstoff und oft auch weniger Arbeitszeit mehr zu leisten. Der den Ausschüssen und Ringen zur Pflicht gemachte Erfahrungsaustausch hat nach dem Grundgedanken „Jeder kann von jedem lernen“ selbst Betriebe, die glaubten, daß ihre Fertigungen sich nicht verbessern ließen und ihre Leistungen nicht mehr steigerungsfähig seien, sehr schnell belehrt, daß auch bei ihnen die Arbeitszeit oder der Werkstoffaufwand noch verringert werden könnten. Neben dem Material, das den Arbeitsstätten Leistungssteigerung in den Ausschüssen und Ringen aus dem Mitgliederkreis laufend anfällt und von ihnen für den Erfahrungsaustausch verwendet wird, haben sich besondere Formen des Erfahrungsaustausches herausgebildet.

Zwar beginnt jeder Erfahrungsaustausch im eigenen Hause, zwischen den Betriebsabteilungen und zwischen dem Konstrukteur, dem Betriebsingenieur, dem Meister und seinen Mitarbeitern. Eine solche Zusammenarbeit ist eigentlich so selbstverständlich, daß das Wort „Erfahrungsaustausch“ dafür nicht am Platze ist. Erst der Austausch von Erfahrungen zwischen Betrieben eines Gewerbezweiges oder zwischen den Herstellern eines Erzeugnisses gilt als Erfahrungsaustausch, von dem hier geschrieben wird. Von diesem Erfahrungsaustausch haben sich die Lehrschauen, die unter dem Motto „Sofort mehr Leistung“ von einigen Hauptauschüssen und Ringen an den verschiedensten Orten des Reiches veranstaltet wurden, ganz außerordentlich bewährt. Diese Schauen sind mit ihren Beispielen aus der Fertigung, der Konstruktion und der Menschenführung ein Mittel wertvoller Anregungen für jeden Besucher. Die Firmen stellen anonym die von ihnen geleistete Fertigung und Konstruktion durch Ersparsnis von Werkstoff und Arbeitszeit oder durch Erhöhung der Erzeugung in der Zeiteinheit an Beispielen und Gegenbeispielen aus. Sie gestatten es jedem Betrieb, ihre Arbeitweise zu studieren und nachzuahmen, wie sie andererseits erwarten, daß Besucher, die die Arbeit des gegnerigen Beispiels im eigenen Betriebe noch besser machen, ihr Wissen dem ganzen Herstellerkreis bekannt geben. Die Lehrschauen haben es verstanden, den ständigen und offenen Erfahrungsaustausch anzubahnen, aber auch fortzuführen, denn die gegebenen Anregungen wirkten und wirken weiter. Auch die Ausstellungen über das betriebliche Vorschlagswesen, wie sie jetzt in den verschiedensten Gauen stattfinden, sind eine Lehrschau der Leistungssteigerung und dienen dem Erfahrungsaustausch. Manche Leistungssteigerung geht auf einen Vorschlag eines Folgeleitenden zurück, und der Heranziehung dieser Mitarbeiter ist auf jeder Leistungsschau ein besonderer Teil gewidmet.

Es lag nahe, die Leistungsschauen als Wanderausstellungen aufzuheben und dann gleich auf Schienen zu setzen. Die erste Lehrschau auf Schienen ist als VDI-Lehrschau in einem Reichsbahnschuppen untergebracht und wird alle wichtigen Industrieorte des Reiches besuchen. Auf diese Weise werden auch die Männer der Betriebe, die abseits der großen Industriegebiete liegen, mit den Erfahrungen anderer Betriebe bekanntgemacht. Das Vorbild dieser Lehrschau auf Bahnen ist der Kriegsgüterzug des Hauptauschusses Schienenfahrzeuge gewesen, der alle Lokomotivfabriken besuchte, um allen Gefolgsleuten an anschaulichen Beispielen die Konstruktion der Krieglokomotive zu zeigen. Gerade die Lehrschau auf Schienen wird dazu beitragen, daß immer mehr Betriebe im Gleichschritt technischer Zusammenarbeit marschieren und die noch bestehenden Niveauunterschiede zwischen den Betrieben immer kleiner werden.

Unter den Methoden des Erfahrungsaustausches darf auch die vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition herausgegebene Zeitschrift „Der Erfahrungsaustausch“ nicht vergessen werden. Von ihr liegen bisher vier Hefte vor. Sie ist in ihrer Art eine besonders anregende Leistungsschau und hat sich als Mittel in der kurzen Zeit ihres Erscheinens schon ein großes Verdienst um den Erfahrungsaustausch erworben.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Cemilla Horn ist nach längerer Zeit, während der die Verpfichtungen im Italienischen Film absolvierte - bemerkenswerterweise auch in mütterlichen Rollen - wieder nach Deutschland zurückgekehrt. In dem Schauspiel „Orpheus am Scheidewege“.

In diesem Tag beginnen in Babelsberg die Aufnahmen der großen Ausstattungsgemachten Ufa-Film „Die Frau meiner Träume“, den Georg Jacoby als ersten deutschen Revue-Farbfilm mit Marika Rokk in der Titelrolle inszeniert. Höhepunkte innerhalb dieses Films bilden die beiden Revuen „Die Frau ohne Herz“ und „Die Frau meiner Träume“.

Einmal war es der Wunsch aller Artisten, bei Renz zu gastieren, und es bedeutete die beste Empfehlung, mindestens einmal als große Nummer des Zirkus Renz erschienen zu sein. Die Terra fand bei den Leuten von Zirkus lebhafteste Zustimmung und Unterstützung, als sie Mitarbeiter für ihren Film „Zirkus Renz“ suchte. Die Produktionsgruppe Walter Tost konnte dem gesamten Zirkus Busch, mit allem seinem lebenden und toten Inventar für die Dauer der Aufnahmen mieten.

In der Nacht zum 1. Juni 1943 verstarb der Gründer und langjährige Leiter des Instituts für Zeitungs- und Buchwissenschaft an der Universität Freiburg i. Br. Professor Dr. h. c. Wilhelm Kapp im Alter von beinahe 78 Jahren.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

8 u. 12 u. 15 u. 18 u. 21 u. 24 u. 27 u. 30 u. 33 u. 36 u. 39 u. 42 u. 45 u. 48 u. 51 u. 54 u. 57 u. 60 u. 63 u. 66 u. 69 u. 72 u. 75 u. 78 u. 81 u. 84 u. 87 u. 90 u. 93 u. 96 u. 99 u. 102 u. 105 u. 108 u. 111 u. 114 u. 117 u. 120 u. 123 u. 126 u. 129 u. 132 u. 135 u. 138 u. 141 u. 144 u. 147 u. 150 u. 153 u. 156 u. 159 u. 162 u. 165 u. 168 u. 171 u. 174 u. 177 u. 180 u. 183 u. 186 u. 189 u. 192 u. 195 u. 198 u. 201 u. 204 u. 207 u. 210 u. 213 u. 216 u. 219 u. 222 u. 225 u. 228 u. 231 u. 234 u. 237 u. 240 u. 243 u. 246 u. 249 u. 252 u. 255 u. 258 u. 261 u. 264 u. 267 u. 270 u. 273 u. 276 u. 279 u. 282 u. 285 u. 288 u. 291 u. 294 u. 297 u. 300 u. 303 u. 306 u. 309 u. 312 u. 315 u. 318 u. 321 u. 324 u. 327 u. 330 u. 333 u. 336 u. 339 u. 342 u. 345 u. 348 u. 351 u. 354 u. 357 u. 360 u. 363 u. 366 u. 369 u. 372 u. 375 u. 378 u. 381 u. 384 u. 387 u. 390 u. 393 u. 396 u. 399 u. 402 u. 405 u. 408 u. 411 u. 414 u. 417 u. 420 u. 423 u. 426 u. 429 u. 432 u. 435 u. 438 u. 441 u. 444 u. 447 u. 450 u. 453 u. 456 u. 459 u. 462 u. 465 u. 468 u. 471 u. 474 u. 477 u. 480 u. 483 u. 486 u. 489 u. 492 u. 495 u. 498 u. 501 u. 504 u. 507 u. 510 u. 513 u. 516 u. 519 u. 522 u. 525 u. 528 u. 531 u. 534 u. 537 u. 540 u. 543 u. 546 u. 549 u. 552 u. 555 u. 558 u. 561 u. 564 u. 567 u. 570 u. 573 u. 576 u. 579 u. 582 u. 585 u. 588 u. 591 u. 594 u. 597 u. 600 u. 603 u. 606 u. 609 u. 612 u. 615 u. 618 u. 621 u. 624 u. 627 u. 630 u. 633 u. 636 u. 639 u. 642 u. 645 u. 648 u. 651 u. 654 u. 657 u. 660 u. 663 u. 666 u. 669 u. 672 u. 675 u. 678 u. 681 u. 684 u. 687 u. 690 u. 693 u. 696 u. 699 u. 702 u. 705 u. 708 u. 711 u. 714 u. 717 u. 720 u. 723 u. 726 u. 729 u. 732 u. 735 u. 738 u. 741 u. 744 u. 747 u. 750 u. 753 u. 756 u. 759 u. 762 u. 765 u. 768 u. 771 u. 774 u. 777 u. 780 u. 783 u. 786 u. 789 u. 792 u. 795 u. 798 u. 801 u. 804 u. 807 u. 810 u. 813 u. 816 u. 819 u. 822 u. 825 u. 828 u. 831 u. 834 u. 837 u. 840 u. 843 u. 846 u. 849 u. 852 u. 855 u. 858 u. 861 u. 864 u. 867 u. 870 u. 873 u. 876 u. 879 u. 882 u. 885 u. 888 u. 891 u. 894 u. 897 u. 900 u. 903 u. 906 u. 909 u. 912 u. 915 u. 918 u. 921 u. 924 u. 927 u. 930 u. 933 u. 936 u. 939 u. 942 u. 945 u. 948 u. 951 u. 954 u. 957 u. 960 u. 963 u. 966 u. 969 u. 972 u. 975 u. 978 u. 981 u. 984 u. 987 u. 990 u. 993 u. 996 u. 999 u. 1002 u. 1005 u. 1008 u. 1011 u. 1014 u. 1017 u. 1020 u. 1023 u. 1026 u. 1029 u. 1032 u. 1035 u. 1038 u. 1041 u. 1044 u. 1047 u. 1050 u. 1053 u. 1056 u. 1059 u. 1062 u. 1065 u. 1068 u. 1071 u. 1074 u. 1077 u. 1080 u. 1083 u. 1086 u. 1089 u. 1092 u. 1095 u. 1098 u. 1101 u. 1104 u. 1107 u. 1110 u. 1113 u. 1116 u. 1119 u. 1122 u. 1125 u. 1128 u. 1131 u. 1134 u. 1137 u. 1140 u. 1143 u. 1146 u. 1149 u. 1152 u. 1155 u. 1158 u. 1161 u. 1164 u. 1167 u. 1170 u. 1173 u. 1176 u. 1179 u. 1182 u. 1185 u. 1188 u. 1191 u. 1194 u. 1197 u. 1200 u. 1203 u. 1206 u. 1209 u. 1212 u. 1215 u. 1218 u. 1221 u. 1224 u. 1227 u. 1230 u. 1233 u. 1236 u. 1239 u. 1242 u. 1245 u. 1248 u. 1251 u. 1254 u. 1257 u. 1260 u. 1263 u. 1266 u. 1269 u. 1272 u. 1275 u. 1278 u. 1281 u. 1284 u. 1287 u. 1290 u. 1293 u. 1296 u. 1299 u. 1302 u. 1305 u. 1308 u. 1311 u. 1314 u. 1317 u. 1320 u. 1323 u. 1326 u. 1329 u. 1332 u. 1335 u. 1338 u. 1341 u. 1344 u. 1347 u. 1350 u. 1353 u. 1356 u. 1359 u. 1362 u. 1365 u. 1368 u. 1371 u. 1374 u. 1377 u. 1380 u. 1383 u. 1386 u. 1389 u. 1392 u. 1395 u. 1398 u. 1401 u. 1404 u. 1407 u. 1410 u. 1413 u. 1416 u. 1419 u. 1422 u. 1425 u. 1428 u. 1431 u. 1434 u. 1437 u. 1440 u. 1443 u. 1446 u. 1449 u. 1452 u. 1455 u. 1458 u. 1461 u. 1464 u. 1467 u. 1470 u. 1473 u. 1476 u. 1479 u. 1482 u. 1485 u. 1488 u. 1491 u. 1494 u. 1497 u. 1500 u. 1503 u. 1506 u. 1509 u. 1512 u. 1515 u. 1518 u. 1521 u. 1524 u. 1527 u. 1530 u. 1533 u. 1536 u. 1539 u. 1542 u. 1545 u. 1548 u. 1551 u. 1554 u. 1557 u. 1560 u. 1563 u. 1566 u. 1569 u. 1572 u. 1575 u. 1578 u. 1581 u. 1584 u. 1587 u. 1590 u. 1593 u. 1596 u. 1599 u. 1602 u. 1605 u. 1608 u. 1611 u. 1614 u. 1617 u. 1620 u. 1623 u. 1626 u. 1629 u. 1632 u. 1635 u. 1638 u. 1641 u. 1644 u. 1647 u. 1650 u. 1653 u. 1656 u. 1659 u. 1662 u. 1665 u. 1668 u. 1671 u. 1674 u. 1677 u. 1680 u. 1683 u. 1686 u. 1689 u. 1692 u. 1695 u. 1698 u. 1701 u. 1704 u. 1707 u. 1710 u. 1713 u. 1716 u. 1719 u. 1722 u. 1725 u. 1728 u. 1731 u. 1734 u. 1737 u. 1740 u. 1743 u. 1746 u. 1749 u. 1752 u. 1755 u. 1758 u. 1761 u. 1764 u. 1767 u. 1770 u. 1773 u. 1776 u. 1779 u. 1782 u. 1785 u. 1788 u. 1791 u. 1794 u. 1797 u. 1800 u. 1803 u. 1806 u. 1809 u. 1812 u. 1815 u. 1818 u. 1821 u. 1824 u. 1827 u. 1830 u. 1833 u. 1836 u. 1839 u. 1842 u. 1845 u. 1848 u. 1851 u. 1854 u. 1857 u. 1860 u. 1863 u. 1866 u. 1869 u. 1872 u. 1875 u. 1878 u. 1881 u. 1884 u. 1887 u. 1890 u. 1893 u. 1896 u. 1899 u. 1902 u. 1905 u. 1908 u. 1911 u. 1914 u. 1917 u. 1920 u. 1923 u. 1926 u. 1929 u. 1932 u. 1935 u. 1938 u. 1941 u. 1944 u. 1947 u. 1950 u. 1953 u. 1956 u. 1959 u. 1962 u. 1965 u. 1968 u. 1971 u. 1974 u. 1977 u. 1980 u. 1983 u. 1986 u. 1989 u. 1992 u. 1995 u. 1998 u. 2001 u. 2004 u. 2007 u. 2010 u. 2013 u. 2016 u. 2019 u. 2022 u. 2025 u. 2028 u. 2031 u. 2034 u. 2037 u. 2040 u. 2043 u. 2046 u. 2049 u. 2052 u. 2055 u. 2058 u. 2061 u. 2064 u. 2067 u. 2070 u. 2073 u. 2076 u. 2079 u. 2082 u. 2085 u. 2088 u. 2091 u. 2094 u. 2097 u. 2100 u. 2103 u. 2106 u. 2109 u. 2112 u. 2115 u. 2118 u. 2121 u. 2124 u. 2127 u. 2130 u. 2133 u. 2136 u. 2139 u. 2142 u. 2145 u. 2148 u. 2151 u. 2154 u. 2157 u. 2160 u. 2163 u. 2166 u. 2169 u. 2172 u. 2175 u. 2178 u. 2181 u. 2184 u. 2187 u. 2190 u. 2193 u. 2196 u. 2199 u. 2202 u. 2205 u. 2208 u. 2211 u. 2214 u. 2217 u. 2220 u. 2223 u. 2226 u. 2229 u. 2232 u. 2235 u. 2238 u. 2241 u. 2244 u. 2247 u. 2250 u. 2253 u. 2256 u. 2259 u. 2262 u. 2265 u. 2268 u. 2271 u. 2274 u. 2277 u. 2280 u. 2283 u. 2286 u. 2289 u. 2292 u. 2295 u. 2298 u. 2301 u. 2304 u. 2307 u. 2310 u. 2313 u. 2316 u. 2319 u. 2322 u. 2325 u. 2328 u. 2331 u. 2334 u. 2337 u. 2340 u. 2343 u. 2346 u. 2349 u. 2352 u. 2355 u. 2358 u. 2361 u. 2364 u. 2367 u. 2370 u. 2373 u. 2376 u. 2379 u. 2382 u. 2385 u. 2388 u. 2391 u. 2394 u. 2397 u. 2400 u. 2403 u. 2406 u. 2409 u. 2412 u. 2415 u. 2418 u. 2421 u. 2424 u. 2427 u. 2430 u. 2433 u. 2436 u. 2439 u. 2442 u. 2445 u. 2448 u. 2451 u. 2454 u. 2457 u. 2460 u. 2463 u. 2466 u. 2469 u. 2472 u. 2475 u. 2478 u. 2481 u. 2484 u. 2487 u. 2490 u. 2493 u. 2496 u.

Nach Möglichkeit wird eine Rückkehr in den alten Beruf durchgeführt

Begegnung mit Willy Schaeffer

Im Kreise seiner Mitarbeiter trafen wir den Altmeister der Kabarettkunst. Zunächst hätten wir in dem Manne mit dem vollen zurückgelegten grauen Haar eher einen seine Rolle studierender Schauspieler vermutet. Sein Ernst hätte auch auf einen Gelehrten schließen lassen. Nun: der Vater war Buchhändler. Er hinterließ Schaeffer die Liebe zu Büchern, zur Auseinandersetzung mit jenen Dingen in der Welt, die die Dichter zwingen, ihre Werke zu schreiben. Schaeffers Leistung, der Ansgang mit Wissen, Witz, Satire, Parodie und Humor eine bestimmte und geachtete Stellung in der Welt des Kabarets verschafft zu haben, ist, von solchen persönlichen Voraussetzungen her gesehen, nicht schwer zu verstehen. Irgendetwas erinnerte auch an Gerhart Hauptmann, namentlich die gesammelte Ruhe, vielleicht ein Stammesausdruck der ihm als geborener Schlesier ebenso wie dem Dichter der „Weber“ eignet. Schaeffers Eigenstes ist die unauffällige Bescheidenheit, die das Merkmal jeder sich selbstgenügenden Persönlichkeit ist. Klangvolle Namen aus dem Reich der Kleinkunst fanden wir um ihn versammelt. Peter Sachse, W. Bendow, Gerhart Mohr, wir freuten uns über das Wiedersehen mit Erwin Hoffmann, dem Meister des Charaktertanzes. Nur Maria von Schmiedes, die noch von einer anderen Verpflichtung her nach Mannheim unterwegs war, fehlte an dem nahezu dreißig Mitwirkenden zählenden Kabarett, das auch zehn Tage für den Museumsaal gewonnen wurde.

Wir beginnen mit Wilhelm Bendow. hören wir Schaeffer sagen. Und nun löst sich für uns auf der Probe deutlich die Frage nach Schaeffers künstlerischer Bedeutung. Sein Einfluß, seine Idee verdichtet sich zum Textbuch, seine Fürsorge und Arbeit wie dem heiteren Spiel und Zusammenwirken den Weg nach Bresslau und nun nach Mannheim. Erster unter Gleichen, das schon von Willy Schaeffer zu sein, als er in jugendlicher Begeisterungsfähigkeit die Leistungen seiner Mitarbeiter hervorhob, anerkannte, lobte, auch wo sie seine Anerkennung nicht hören konnten. Der Ernst des Künstlers, so empfanden wir es, spiegelt jenes wache Verantwortungsgefühl, das alle künstlerische Schöpfung kennzeichnet. Otto Schlick

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit: 22.20 bis 4.50 Uhr

Sich selbst übertreffen!

An diesem Sonntag erfolgt die 1. Hausammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz. Badener und Elsässer kennen ihre Pflicht gegenüber unseren Verwandten. Jeder einzelne wird sein Teil dazu beitragen, daß das Vorjahresergebnis von 1.497.637,75 RM um ein beträchtliches gesteigert wird.

Landwirte und Kleingärtner!

In verschiedenen Aekern und Gärten Mannheims wurden mehrere Exemplare des Kartoffelkäfers gefunden. Die Landwirte und Gartenbesitzer werden dringlichst aufgefordert, auf ihren Grundstücken Nachschau zu halten und den Kartoffelkäfer, wo er sich findet, zu vernichten. Besonders wird darauf hingewiesen, daß der Kartoffelkäfer auch die Tomatenpflanzen heimsucht.

Ausgabe der HJ-Stammkundenkarte!

Hilfswort-Standort Mannheim-Neckarstadt. Sämtliche Jg. des Jahrganges 1904, außer Angehörigen der Sonderabteilung und der DJ-Führer, haben am Samstag, 5. Juni, in der Zeit von 10 bis 19 Uhr auf der Dienststelle des Stammes V 171, Lortzingstraße 13, sich zu melden. Sämtliche Ausweise und bestanden Prüfungen, zum Beispiel Freischwimmerausweis, ...

Ausschlüssen. Mit dem E.K. 1 wurde Ober-

geleitete Heinrich Zuffinger, Käferhof, Morgerstraße 15, ausgeschlossen. Das Kriegsvordienstkreuz mit Schwertern erhielt Obergefreiter Willi Conrad, Rheinau, Schiffenstraße 8tr. 15.

Wir gratulieren. Seinen 83. Geburtstag feiert heute Rentner Adam Röth, Ladenburg, Kirchenstraße. Ihn 70. Geburtstag begehen heute Christian Gebhardt, Q 4, 15, und Andreas Wollich, Justizsekretär I. R., G 4, 14.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Walter Bartels und Frau Anna, geborene Wegener, Käferhof, Marochrunnerstraße 3.

Das fünfzigjährige Arbeitsjubiläum feiert Friedrich Hipp bei der Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim, Stockhornstraße 42a.

Das fünfundsiebenzigjährige Dienstjubiläum begeht heute Georg Schörr bei der Firma Brown, Boveri & Cie., Mannheim.

Filmtheater

Ufa-Palast. 8.00 4.30 7.15, morgen Sonntag 10.45. 2. Woche! „Diana“ mit Willy Birgel, Hilde Weisner, Paul Wegener, Erich Pontö. Jugendliche zugelassen!
Alhambra. 11.00 12.35 2.30 5.00 7.30, morgen Sonntag ab 1.15. „Maße in Blau“. 2. Woche! Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Clara Tauböy, I. Romanowsky. Jugendliche nicht zugelassen!
Alhambra. Morgen Sonntag 10.45 des großen Erfolges wegen 2. Wiederholung der Frühvorstellung „Wo die Alpenrosen blühen“. 3 Stunden Wandern durch die Wunderwelt der Bergwelt - Jugendlich zugelassen! - Karten im Vorverkauf!
Schauburg. Heute und morgen Sonntag 2.30 4.50 7.15. 2. Woche! Beniamino Gigli in „Tragödie einer Liebe“ mit Ruth Hellberg, Emma Gramatica. - Jugendliche nicht zugelassen!
Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Emil Jennings in „Altes Herz wird wieder jung“ mit Maria Landrock, Viktor de Kowa. - Neueste Wochenschau. Beginn: 3.40, 5.10 u. 7.35, So. ab 1.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!
PALLI-Toposkino (Palast-Lichtspiel) spielt tags ab 11 Uhr vorm. Das Lustspiel mit dem großen Komikern: „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen“ - Heinz Rühmann, Thea Lingner, Hans Moser, Liane Hald, Ivan Petrovich, Susi Lenner. - Nicht für Jugendliche! - Wochenschau! Beg.: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30.

Eines der wichtigsten Kriegsprobleme ist zweifellos die Wiedereingliederung jener Volksgenossen in den allgemeinen Arbeitsprozeß, denen das Schicksal durch eine Verwundung ihres Körpers ein besonderes Opfer abverlangt. Wenn zur Zeit verhältnismäßig erst wenige Kriegsversehrte wieder aus dem Wehrmachtsdienst entlassen sind, so schien es doch notwendig, die Vorbereitungen über den Wiedereinsatz größerer Gruppen schon jetzt zu treffen. Da die Industrie hierbei eine Hauptaufgabe zu erfüllen hat, wurden durch die Bildung eines Ausschusses, der seit November 1942 tätig ist, frühzeitig Planungen unternommen. Und es darf jetzt bereits gesagt werden, daß kein Kriegsversehrter fürchten muß, einmal nicht wieder in den Arbeitsprozeß, oder an einer ihm nicht entsprechenden Stelle eingeschaltet zu werden.

An die Vorsorge für den Kriegsversehrten, wie er auch beim Handel, Handwerk, Verkehren und in der Landwirtschaft vorbereitet wird, schließt nun die Reichsgruppe Industrie an. Hatte man nach dem Kriege 1870/71 erstmalig Kriegsversehrte eine dauernde, allerdings geringe Rente bewilligt, so gelangte nach dem ersten Weltkrieg der Gedanke einer auskömmlichen Entschädigung durch das Reich zum Durchbruch. Zudem waren die Rentenempfänger zu keiner Arbeit verpflichtet. Die Betriebe wurden zwar ver-

anlaßt, 2 Prozent der Arbeitsplätze für Kriegsbeschädigte freizubehalten, konnten sich aber durch Zahlung einer Ausgleichsentschädigung loskaufen. Man bevorzugte damals hauptsächlich die Umschulung, erließ sich gewisse Arbeitsschutzbestimmungen, erreichte aber doch keine Befriedigung bei den Betroffenen, denn die Kriegsversehrten wollten ja nicht als Arbeitslose vom Staat „ausgehalten“ werden, sondern wieder als vollwertige Glieder der Volksgemeinschaft ihren Arbeitswillen beweisen.

Die nationalsozialistische Staatsführung schlug deshalb einen ganz anderen Weg ein. Sie stellte ausdrücklich fest, daß der Kriegsversehrte ein Recht auf Arbeit und damit auch auf einen Arbeitsplatz, wie jeder Deutsche, besitzt. Das Wehrmachtsfürsorgegesetz vom 26. August 1933 bestimmte, daß der Kriegsversehrte vor einem sozialen Abstieg zu bewahren sei und die Lohnhöhe wieder erreichen solle, die er vor seiner Einstellung zum Militär bezog. Der Kriegsversehrte soll sein Einkommen möglichst wieder selbst verdienen. Das ist keineswegs eine Härte, sondern schafft die natürliche Voraussetzung zur Überwindung etwaiger Minderwertigkeitskomplexe. Wenn also ein Kriegsversehrter grundsätzlich das Arbeitseinkommen der Zeit vor dem Wehrmachtsdienst wieder erreichen soll, dann muß ihm, solange er nach der Wiedereingliederung in die Arbeit die gleiche Lohnhöhe nicht zu er-

reichen vermag, eine Entschädigung gewährt werden. Tatsächlich zahlt diese Differenz die Wehrmacht, später die Hauptfürsorgestelle. Unabhängig davon erhält der Versehrte eine finanzielle Rente, die aber kein Entgelt für einen Arbeitslohnentgang ist, sondern einen Ehrenlohn darstellt.

Nach genauen Prüfungen und Studien sind Dr.-Ing. Johannes Riedel als Leiter der Arbeitsstelle der Reichsgruppe Industrie für die Wiedereingliederung von Kriegsversehrten und seine Mitarbeiter Dr.-Ing. Erhard Möhler und Dr. Erwin Galza zu der Überzeugung gekommen, daß es unter keinen Umständen, wie nach dem ersten Weltkrieg allgemeine Parole werden darf, die Kriegsversehrten sollten vor allem durch Umschulung wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Richtig allein ist, daß vorerst versucht wird, den Kriegsversehrten wieder in den alten Beruf zurückzuführen. Erst wenn sich dies als unmöglich erweist, soll man den Beruf ändern lassen, keinesfalls aber öfter als einmal. Natürlich müssen die Betriebsführer ihrerseits entsprechend aufgeklärt werden, um die Kriegsversehrten furchtlos und freudig nach ihrer Entlassung aus dem Wehrmachtsverhältnis wieder an ihren alten Arbeitsstätten wirken zu sehen. Fünf Fragen sind dabei zu beantworten: Was kann der Versehrte noch leisten? - Wie kann die Leistungsfähigkeit des Versehrten einer anderen Behandlung als der Unversehrte? - Wie kann nach Klärung der vorstehenden Fragen der Versehrte eingesetzt und gefördert werden? - Wie sind die Versehrten im Betrieb organisatorisch zu behandeln?

Um eine Leistungssteigerung zu erzielen, müssen die verschiedensten technischen und erzeugerischen Mittel eingesetzt werden. Da gilt es, für die Arbeiter entsprechende Hilfsmittel, Werkzeuge und Maschinen zu schaffen, für Beanspruchte Stühle bereitzustellen, die eine Ermüdung des versehrten Beins verhindern, einzelnen Geräten Haltepunkte zu geben, so daß sie auch mit einem Armstumpf bedient werden können usw. Auch Schutzmaßnahmen sind vorgesehen: ein Einzügler darf nicht etwa dort eingesetzt werden, wo sein Auge gefährdet werden kann; ein Beinversehrter nicht dort, wo Stolpergefahr besteht. Auch die Frage, ob man einen Rechtsläufer auf die linke Hand umstellen kann, bedarf der Klärung. Das Versehrtenproblem ist nur ein Sonderfall des allgemeinen Arbeitsproblems. Von dieser Warte aus bemüht sich die Reichsgruppe Industrie, es zu klären. Die Parole heißt: dem Kriegsversehrten muß ein Arbeitsplatz gesichert werden, der ihn sozial nicht auf eine niedrigere Stufe herabdrückt, als er vor seiner Wehrmachtsdienstzeit erklommen hatte. Und dies wird sich auch verwirklichen lassen.

HEIMAT-NACHRICHTEN

16 neue Kindergärten in einem Kreis. Straßburg. Die NSV im Kreis Zabern konnte seit April dieses Jahres sechzehn neue Kinder- und Erzieherkindererträge eröffnen. Besondere Erwähnung verdient die Einrichtung des Kindergartens in Wingen im Mal. der rund vierzig Kindern einen idealen Aufenthalt gewährt.

Degernau. Das 4 1/2 Jahre alte Söhnchen der Familie Karl Stoll fiel in den Kanal. Das Kind konnte nur als Leiche geborgen werden.

Singen. Einer Frau, die auf dem Felde arbeitete, wurde von dem in der Nähe abgestellten Fahrrad das Vorderrad mit Scheuch und Decke gestohlen. In einem anderen Falle wurde ein Herrenfahrrad am Tage nach dem Diebstahl ohne Räder und Bereifung wiedergefunden.

Landau. Die 29 Jahre alte Frieda Pfaffman geb. Pilger aus Böchingen stand schon lange in Verdacht, Milch zu verfälschen. Doch war es bisher nicht möglich, sie einzuwickeln zu überführen. Jetzt ging sie aber doch in die Falle. Der ihr zur Verwendung übergebenen Magermilch wurde ein Vergiftungsmittel beigegeben, und siehe da - das Vergiftungsmittel fand sich auch in der von ihr verkauften „Volkmilch“. Sie bestritt auch vor Gericht noch ihre Schuld, doch half ihr alles Abbleugern nichts. Die Quittung lautete auf sechs Monate Gefängnis und 200 RM Geldstrafe.

Germersheim. Beim Baden im Rhein wurde ein junger, des Schwimmen unkundiger Mann von der Strömung abgetrieben und ertrank.

Die Mannheimer Kleinkunstbühnen im Juni

Die „Libelle“ gab diesmal dem tänzerischen Element stärkeres Gewicht. Wir begannen Ernesta May, die mit Marionetten und Fechtstücken brilliert, dem Tänzerpaar Georges und Marieen Nita, die ihrem Step eine humorig-exzentrische Note geben, und als Abschluß tanzt der rheinische Groteskkomiker Hermann Monreal ein Solo, daß sich die Balken biegen. Monreal versteht es durch eine ausgereifte Mimik auszuzeichnen, die Lacher auf seine Seite zu ziehen. Darzwischen streut Theo Lucca ihre ansprechenden Sangesgaben, entpuppt sich Bobby Becary als famoser Jongleur, starten Max und Liesel als ausgelassene Tiroler mit ihrem Trampolin eine Burleskscene, rollt die schlankes Henriette Brown in der „mysteriösen Kugel“ eine hohe Spirale hinauf und herunter, immer etwas hart am Rande, daß es dem Zuschauer den Atem verschlägt. Willem Burger spint zu alledem den musikalischen Faden.

Die beiden Ritanos huldigen der Ästhetik im Tanz. Louise Keatler tritt als Solotänzerin naturgemäß hinter ihnen zurück. Bei den 3 Nelsons, dem Salonakrobaten, trappelt die mühselige und demente Arbeit, als die 3 Astavas sieht man sie als Plastikakrobaten wieder, mit gleichem ehrlichem Beifall wie zuvor bedacht. Viktoria Heydt mimt die Dame von 1880 bis heute, während Hanna Dorothea in ihrem Elastik durch besondere Grazie zu gefallen weiß. Auf dem Marionettenbühnen die 3 Friesos gut zu Hause und knauern den musiklebenden Mannheimern gegenüber auch nicht mit Zutate. Sehenwert sind Henrys Hunde, die auf dem Teufelrad trotz aufgetauten Hindernissen mit Glanz bestehen. Die beste Nummer ist die Marionetten-Neuheit „Nürnbergers Spielzeug“. Entzückend, die Puppen malen, Ball fangen und Xylophon spielen zu sehen. Da steckt noch der alte Zauber der Marionettenkünste und eine Fülle Erfindungsgebe dahinter. Dr. Hermann Kaeoll

Einheitliche Polizeistunde 23 Uhr

Eine Regelung für die Sommermonate

Die Polizeistunde darf allgemein auf nicht später als 23 Uhr festgesetzt werden. Die Bestimmung hat mancherorts dazu geführt, daß im Zuge einer unterschiedlichen Festsetzung der Polizeistunde für Landgemeinden, für Klein- und Mittelstädte und für Großstädte die Polizeistunde für Landgemeinden schon auf 22 Uhr festgesetzt wurde. Das ist während der Sommermonate nicht zu rechtfertigen. Die Landbevölkerung befindet bei den langen Tagen die Arbeit oft erst gegen 21 Uhr. Wenn die Polizeistunde schon um 22 Uhr beginnt, dann sind Versammlungen aller Art, insbesondere auch solche der Behörden, der Partei, Sprechstunde usw. nicht mehr durchführbar.

„Oberrheinischer Gartenbau“

Im Zuge der vom Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner so kräftig geförderten Erbschändaktion sind in den letzten zwei Jahren in Baden und im Elsaß 35.285 neue Kriegsgärten entstanden. Allein in diesem Jahr hat sich die Zahl der Kriegsgärten gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt. Viele dieser neu hinzugekommenen Kleingärtner sind Anfänger und verfügen nicht über die nötigen Fachkenntnisse, die auch der bescheidenste Gärtner zum einmal haben muß. Um ihnen diese Kenntnisse zu vermitteln und mit brauchbaren Ratschlägen zur Seite zu stehen, wird nun auf Veranlassung des Gauleiters allmählich eine Zeitschrift „Oberrheinischer Gartenbau“ erscheinen. Die erste Nummer dieser Zeitschrift ist bereits als Werbenummer herausgegeben. Bestellungen nehmen alle Ortsgruppen der NSDAP entgegen.

Wichtige Bekanntmachungen. Wir verweisen auf die Bekanntmachungen über die Ausgabe von Seefischen und die Verteilung von Frischobst im heutigen Anzeigenteil.

Aus Seckenheim. Ein Musikkorps der Luft-

waffe veranstaltet Sonntag, 6. Juni, 17 Uhr, im Schloßaal ein Konzert, bei dem Künstler des Mannheimer Nationaltheaters mitwirken. - Die Ernte auf den Erbsenfeldern hat begonnen. Bis auf weiteres können Erbsen täglich von 19 bis 21 Uhr in der Waagenstelle abgeliefert werden. - Meldungen über die Hausgehilfen auf den vorgeschriebenen Formblättern werden in der Dienststelle der Ortsgruppe der NSDAP im Rathaus während der Geschäftsstunden entgegengenommen.

KRIEGSHILFSWERK 1943

Alle Opfer der Heimat verblissen vor dem Heroismus des Frontkämpfers HAUSSAMMLUNG AM 6. JUNI

Neues Lehrvertragsmuster im Handwerk

Im Interesse der Vereinheitlichung hat der Reichswirtschaftsminister ein neues Lehrvertragsmuster für Handwerklernstellen genehmigt, das künftig bei Lehrvertragsabschlüssen zugrunde gelegt werden soll, soweit nicht noch alte Vorräte von Vertragsformularen vorhanden sind.

Wasserstand vom 4. Juni. Rhein. Konstanz 266 (+ 1), Rheinfelden 251 (+ 3), Breisach 216 (- 2), Kehl 267 (- 2), Straßburg 272 (unverändert), Maxau 426 (+ 6), Mannheim 299 (- 1), Kaub 187 (+ 7), Köln 151 (+ 6), Neckar: Mannheim 291 (- 1).

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, den 5. Juni 1943. Vorstellung Nr. 304. Miets 0 Nr. 25. 1. Sonderspiel: „Die Schindler'sche Familie“, Oper von Franz Schreker. Anf. 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.
Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 6. Juni 1943, 11.15 Uhr. Vorstellung Nr. 305. Miets 0 Nr. 26. 1. Sonderspiel: „Die Schindler'sche Familie“, Oper von Franz Schreker. Anf. 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.
Nationaltheater Mannheim. Am Montag, 7. Juni 1943, 11.15 Uhr. Vorstellung Nr. 306. Miets 0 Nr. 27. 1. Sonderspiel: „Die Schindler'sche Familie“, Oper von Franz Schreker. Anf. 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.
Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, 8. Juni 1943, 11.15 Uhr. Vorstellung Nr. 307. Miets 0 Nr. 28. 1. Sonderspiel: „Die Schindler'sche Familie“, Oper von Franz Schreker. Anf. 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.
Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, 9. Juni 1943, 11.15 Uhr. Vorstellung Nr. 308. Miets 0 Nr. 29. 1. Sonderspiel: „Die Schindler'sche Familie“, Oper von Franz Schreker. Anf. 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.
Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 10. Juni 1943, 11.15 Uhr. Vorstellung Nr. 309. Miets 0 Nr. 30. 1. Sonderspiel: „Die Schindler'sche Familie“, Oper von Franz Schreker. Anf. 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Tgl. 19.15 Uhr, Mittw. 20.00 Uhr, Sonn- u. Feiert. 19.15 Uhr. Programm der Neudeutschen (siehe Anschlagtafel), Vorverkauf (siehe jeweils 7 Tage im voraus (sonder sonntags) täglich 9.30 bis 11.30 Uhr. Libelle-Kasse, O 7, 6.
Variété Liedertafel K. 2. 32. Sünde Palettel. Siehe Anschlagtafel. Täglich 19.30, mittw. 20.00, samstags u. sonntags ab 19.30 Uhr. Vorverkauf: B. Marx, R. 1, 1. 19.15-19.30 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.
Palmarien „Brück“, zw. FS u. P4. Jeden Samstag 20 Uhr, Sonn- u. Feiertags 18 Uhr und 20 Uhr: Sonder-Vorstellung des Variété Liedertafel. - Hierzu Kartenververkauf im Palmgartenbüro von 18-12 und 15-17 Uhr, Fernsprecher Nr. 226 81.

Veranstaltungen

Heute und täglich bis 14. Juni jeweils 19 Uhr, sonn- u. feiertags auch nachts 15 Uhr im Musiksaal des Rosenrosetten-Gesellschafts-Kabarett der Komiker Willy Schaeffers, Berlin. Eine märchenhafte Revue „Es war einmal“ in 10 Bildern von Aldo von Pinelli. Musik von Peter Kreuder. Vorber: Festliches Kabarett. Es wirken mit: Maria v. Schmiedes, Erwin Hoffmann, Eva Wolter, Rose Rauch, Maria Zach, Willy Bendow, 3 Collings, Peter Sachse, Peppino, St. v. Baranaky, Fr. Rausche, Lenny Rommel, Willi Schaeffers und die Tanzgruppe des G.K.K. Karten von RM 2,- bis RM 3,- an meiner Konzertkasse im Ressebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 252 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 18, Ruf 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.
Zu Fuß ab Paradeplatz 20 Min., Straßburg - Hallesische Pfalzhaus Linien 3, 4, 5, 17 und 48.
Einladung zur Bäckerei moderner deutscher Eigenheime verbunden mit Aufklärungs-Vortrag „Finanzieren und Bauen nach dem Kriege“ am Sonntag, 6. Juni 1943, um 15.30 Uhr im Wartburg-Hospital, F 4, 7. Jeder Besucher erhält kostenlos Fotos und Grundrisse der mitgezogenen Häuser. Persönliche unverbindliche Beratung. Eintritt: frei. „Badenia“ Bausparkasse GmbH, Karlsruhe, Karlstraße Nr. 67.
Verschiedenes
Hornbrille, schw., im Kaufhaus Vollmer bei Ausgabe der Luftwaffenpässe abgegeben. Abzugeben: Kreisamtsleitung NSV, L 11, 17.
Bl. Kostümjockey am Mittwoch. Planetariumsplatz 16g, gelass. Abs. g. Bel.: Haydnstr. 5, II.
Schlim (Knirps) am Montag vom Städt. Krankenhaus bei Tatter, soll verloren, evtl. auf Bank od. Linie 16 Reg. gelass. Abzug 2. Bel.: Pundbüro od. Ruf 449 90.
Foxyterrier (wbl.) m. Erk.-Marke am 29. 9. entlauf. Abzug: geg. Belohnung bei Hans Burkard, Speyerer Str. 8, Ruf 431 22.
Wer nimmt Schätzlein mit nach Grünfeld b. Lauda? Ruf 466 11.
Futter von Gras- od. Kleeblättern zu kfn. ges. Marak, Eichelschloß, merstraße 15.
Deutliche Schrift erleichtert dem Setzer die Arbeit.

Der neue Magenfahrplan der Gaststätten

Wie die Hausfrauen, so sind auch die Gaststätten dabei, ihren Küchenbetrieb den neuen Lebensmittellieferungen anzupassen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe hat den Gaststätten dringend empfohlen, auf jeder Speisekarte neben dem markenfreien Stammergericht ein sorgfältig zubereitetes und ausreichend bemessenes Gericht anzubieten, für das nur 5 Gramm Fett und allenfalls noch etwas Brot- oder Nahrungsmittelmarken abzuliefern sind. Dies Gericht soll mit dem Stammergericht den Rückhalt der Verpflegung bieten. Im übrigen aber wird das Bild der Speisekarte von der 50-Gramm-Fleischportion bestimmt. Daneben kann (aber muß nicht) der Wirt noch eine 100-Gramm-Fleischportion für die Gäste anbieten, die lieber seltener und dafür angiebiger Fleisch essen. Aber es ist anzunehmen, daß sich die Nachfrage nach fleischlosen Speisen steigern wird. Dabei bleiben die alten Bestimmungen, daß für ein Gedeck in der Regel nicht mehr als 15 Gramm Fett gefordert werden dürfen, in Kraft. Doch wird offiziell darauf hingewiesen, daß Salate möglichst markenfrei angeboten werden sollen, indem sie ohne Öl hergestellt werden.

Bodenverbundenhelfer erhöht Geburtenfreudigkeit

Eine Untersuchung in „Wirtschaft und Statistik“ wirft neues Licht auf die gebelunvollständigen Zusammenhänge zwischen Blut und Boden. Die allgemeine Feststellung, daß der Bauer mehr Kinder hat als der Städter vereinfacht allzusehr den Tatbestand. Auf dem Lande hat nicht nur der Bauer, sondern es haben alle Berufe mehr Kinder als ihre Kollegen in der Stadt. Dabei gibt es eine Reihe von Berufen auf dem Lande, deren Kinderzahlen noch größer oder doch nur wenig kleiner sind als die der Bauern und Landarbeiter. Das gilt zum Beispiel von den Bauarbeitern, Bergleuten u. a. besonders dann, wenn sie selbst etwas Land besitzen. Im Gegensatz zur Landbevölkerung, bei der die Fortpflanzungshäufigkeit nach der sozialen Stellung und dem Beruf sehr verschieden ist, zeigt die Großstadtbewölkerung in allen Schichten einen gleichmäßig niedrigen Geburtenstand, der um rund 50 Prozent unter der Kinderzahl der Bauern liegt. Alle sozialen Schichten und Berufe in der Stadt, die einen Garten besitzen, weisen eine größere Kinderzahl auf, zum Teil um 30 Prozent größer als ihre „bodenlosen“ Kollegen. Es zeigt sich immer wieder, daß das bodenverbundene und naturnahe Leben mit der höchsten Fortpflanzungshäufigkeit verbunden ist - eine Tatsache, die für die Siedungspolitik von größter Bedeutung ist.

Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim. Die Hauptversammlung setzte die Dividende für 1942 auf wieder 3% Prozent für 44.995.809 RM, Stammaktien und 3 Prozent für 1.503.200 RM. Vorragsaktien fast 70.000 RM. werden zur Tilgung von Genussscheinen der ehemaligen Reichs- und Zellstoff- und Papierfabrik Waldhof im Oberrieschen AG, Mainz, verwendet. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Dr. jur. Ernst Hellmut Vitz, Vorsitzender der Vorstandes der Vereinigte Glasstoff-AG, und Hermann Schloesser, Vorsitzender der Vorstandes der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt.

Dampfer-Benz AG begibt genehmigtes Kapital. Die Gesellschaft begibt nunmehr auf Grund des Beschlusses der Hauptversammlung am 30. Juni 1942 (genehmigtes Kapital) 30 Mill. RM. neue Stammaktien. Die Aktien, die ab 1. Januar 1943 dividendenberechtigt sind, sollen den Inhabern der alten Aktien im Verhältnis von 3000 RM. alten zu 1000 RM. neuen Aktien zum Kurs von 150 Prozent zum Bezug angeboten werden.

AG für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolf, Mannheim-Neckarau. Der Reingewinn des Jahres 1942 beträgt 131.608 RM. Der am 3. Juli 1943 stattfindenden Hauptversammlung soll die Ausschüttung von 3 Prozent Dividende auf das berechnigte Grundkapital vorgeschlagen werden.

Gewinn- und Kostenaufschläge beim Rohhandel. Der Preiskommissar hat durch Erlaß am 15. Juni in Kraft tretenden Erlaß, der auch für alle öffentlichen Aufträge gilt, neue Kosten- und Gewinnaufschläge für den Rohhandel festgesetzt. Der Erlaß findet auf laufende Verträge insoweit Anwendung, als sie von Veräußerer noch nicht erfüllt worden sind.

Zu Fuß ab Paradeplatz 20 Min., Straßburg - Hallesische Pfalzhaus Linien 3, 4, 5, 17 und 48.

Konzert-Kaffees

Palastkaffee „Rheingold“, 1000 Sitzplätze. Im Monat Juni geschlossen.

Immobilien / Geschäfte

1. od. 2-Familien-Haus in Mannheim od. Umgebu. zu kauf. ges. Evtl. Tausch geg. ein 4000kg. Rehenhaus in Heidelberg. Angeb. uml. C. M. 124 Anzeigebüro, Mannheim, Postfach 87.
Café-Konditorei im Zentrum von Mannheim. od. Ludwigshafen zu kaufen gesucht. 22 8668 8.
Suche: Eindeute zu miet. od. mich an solch. zu beteiligen. 22 8662 8.
Kraftfahrzeuge
Lieferwagen o. z. Umbau geeignet. Pors-Wag. auf z. k. g. Ruf 21522
Ernst Hegelmann, Ludwigshafen
Hobensollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 62698 - Auto- u. Riesen-Luft-Bereitungs - Runderneuerung in Reparatur - Umtauschlager in Fernverkehrsreisen. Lieferung von Motorfahrzeugteilen.
Motorrad-Kauf: ges. 22 8237 8.
LKW, 1 1/2-6 Ton., zu kfn. ges. Gebote new. V 8 PKW in Z. 22 8645 8.
Tiermarkt
Junger Hund, 4 Mon. alt, zu verkaufen. H 3, 7, 2. Stock. lthx.
Schneider, mittlgr., schw. od. Pfler u. Salz, z. kauf. ges. Fernruf, P 1, 3a.

Z. P. Wie hatte sich auf die Sch... statisches h... Da es noch... stark gesele... Chance, un... bis auf den... gewicht, we... seinen Geg... der 1. Run... zu überaus... denen die... winner wa... Für den... Abends son... ch e n b... falschen Sch... über d... ten an Tech... was ein vol... Ende stand... Ebenfalls... buchte Zu... Punkten, w... weiter in... Anwartscha... mit einem v... Der Deut... In Szymans... und auch... ger brauch... Ringfuchs... setzen. Abschließ... Kämpfe tro... Stufe stand... der Y... die über 60... bewältigen... Grundstüc... die damit... Erfolg siche... K... In Prof... zählte man... Berliner... Marmorbau... Professor... bung zwid... ist, dürfte... monhat h... Bei Lutte... ein reicher... zu Ludwig... spricht mit... knüpfen. D... worten, de... schweres G... Ich bin me... Devrient... Die Ankun... Heimat E... Dankbar... Maria Gr... delberg-S... z. Z. Univ... Abt. Fern... Ortsum, U... (z. Z. im C... Die Verlob... Esse Mar... Kunz, S-L... lant in el... der Waff... Dr. Emil... Maria, geb... uns verlob... er, stud... W-Unter... in einer... Waffen-W... Victoria... Ihre Verlob... Else Bend... Geir. in e... (Nr. 23), H... Nr. 1), Ge... Wir geden... belha Güte... ler, Geir... Eppelheim... Plankstadt... 6. Juni 194... Als Verlobt... nagel, Her... Wehrmach... Wehr-Ges... 5. Juni 194... Als Verlobt... Herbert B... Ladenburg... Ihre Vermä... Georg G... Frau K... heim, He... Ihre Vermä... annigen... Oberleut... geb. Lesse... wiesener... findet am... Uhr in der... Leben ges... alle unse... kannten. I... schätzbar... geb. Ruf... Ihre Vermä... Hans Fran... Boob-Abt... Kinig. Dür... z. Z. Uria... Wagner-S... Ihre Vermä... Paul Wase... Irmsard W... Mb.-Wald... Sandhofer... Ihre Vermä... Wilhelm S... Anna, geb... (Langstr... Ihre Vermä... Philipp Se... Flak-Regt... Kratt, M... Straße 9... Ihre Vermä... Hans Dum... Dunmer, r... gart (K... 5. Juni

